

PROLOG

Liebe Kolleginnen,
Liebe Kollegen

Als gewählte Vertrauensleute unseres Verbandes habt Ihr keine leichte Bürde auf Euch genommen. Einige von Euch gerieten von ihrer Direktion dermassen unter Druck, dass sie das Handtuch schmissen. Könnte es sein, dass in solch schwierigen Situationen auch die volle Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen zu wünschen übrig lässt? Es menschelt überall und es liegt auf der Hand, dass man nach einem Sündenbock sucht.

An einer ausserordentlichen Generalversammlung, die nötig wurde, um einen neuen Vorstand zu wählen, weil der alte vorzeitig zurücktrat, wollte mich ein Mitglied deshalb provozieren: «Was macht der Verband überhaupt für uns?».

Jedes Mitglied ist Teil unseres Verbandes. Je mehr sich seine Mitglieder engagieren, umso stärker ist er. Einen Verband ohne Mitglieder gibt es nicht. Es stellt sich deshalb die Frage: Was wäre, wenn es den SBKV nicht gäbe? Das Diktat der Arbeitgeber würde Programm. Also ein Arbeitsplatz, an dem jeder tun darf, was er tun muss. Die eigene Meinung ist eh ein Luxus, den sich nicht viele leisten.

Wir haben so viele künstlerische Leiter, Verwaltungsdirektoren, Spartendirektoren kommen und gehen sehen. Oftmals haben wir gedacht, es kann nur noch besser werden und unsere Hoffnungen wurden enttäuscht. Wir haben unter so vielen Regisseuren gearbeitet, gelitten, die meinten das Theater neu erfinden zu müssen und uns lieber als gefügige Marionetten, denn als denkende Künstler haben wollten. Uns erschüttert nichts mehr so leicht und was mich nicht umbringt, macht mich stärker, heisst ein Sprichwort. Für unsere künstlerischen Berufe braucht es viel Idealismus, damit man sie durchsteht, sagt man. Bildlich ge-

Einladung

1. SBKV-Schauspiel-Casting

SBKV-DV 2005

Bericht

Umfrage

**Ensemble:
Fluch oder Segen?**



sehen wäre unser Idealismus ein Vogel, dessen Flügel täglich gestutzt werden, aber immer wieder nachwachsen. Wenn Ihr aber Euer Idealistendasein nur wirtschaftlich betrachtet, gehören die meisten von Euch zur Gattung, deren Liebe zum Geld unerwidert bleibt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst Euch als gewählte Vertreter des SBKV von Euren Direktoren und Verhandlungspartnern nicht unter Druck setzen. Macht ihnen unmissverständlich klar, welche Eure und welche ihre Aufgaben innerhalb einer Sozialpartnerschaft

sind. Zu alledem wünsche ich Euch mehr Gelassenheit. Schon Marie von Ebner-Eschenbach meinte: Gelassenheit sei die anmutige Form des Selbstbewusstseins. Danke.

Herzlich Ihr Rolf Simmen

FEÜSTERKASTEN

Die **Theatergenossenschaft des Stadttheaters Bern** wählte als Nachfolger von Eike Gramss den 49-jährigen Strassburger **Marc Adam** zum neuen Direktor ab der Saison 2007/08. Marc Adam ist zur Zeit Generalintendant des Theaters Lübeck. Er gilt als Spezialist für das Musiktheater. Vor Lübeck leitete er die Theater in Rennes und Rouen. Sein Wunsch ist eine zweite grössere Spielstätte in Bern. Die Kornhausbühne sei nur eine grössere Studiobühne.

Zum neuen Leiter des **Stadttheaters Chur**, das seit einigen Jahren vor allem ein Gastspielbetrieb ist, wurde der 50-jährige **Marius Luchsinger** gewählt. Luchsinger leitete von 1985 bis 1989 zusammen mit Marco Lächli die kleine Bühne des Schauspielhauses Zürich, war von 1990 bis 2001 Künstlerischer Leiter des Zürcher Theaterspektakels und ab 2001 Künstlerischer Leiter des Tanz- und Theaterprogramms der Berliner Festspiele. Luchsinger löst in Chur im Juli 2006 Andreas Berger ab.

Das **Theater St. Gallen** plant in der alten SBB Lokremise zwei Theatersäle einzubauen. Diese Spielstätten sollen für kleinere Produktionen des Dreipartnenbetriebes, für Gastspiele und als Probelokale zur Verfügung stehen.

Die Chefdramaturgin **Madeleine Herzog** vom Theater St. Gallen wird neue Leiterin der Fachstelle Kultur der Stadt St. Gallen.

Das Stadtparlament St. Gallen beschloss die jährliche Subvention für die **Genossenschaft Konzert und Theater St. Gallen** auf jährlich 9,4 Millionen Franken zu erhöhen! Dadurch wird es möglich, den Chor um vier Stellen aufzustocken.

Das **Theater am Stadtgarten** in Winterthur wird nächste Saison zirka 30 Vorstellungen weniger anbieten, da die Stadt den Betriebsbeitrag um 200'000 Franken kürzt.

Zuerst hat der Zürcher Opernintendant **Alexander Pereira** demotiviert, dass er als Künstlerischer Direktor für die Mailänder Scala im Gespräch sei, dann wurde es bestätigt. Verhandelt wurde mit Mailand und mit Zürich. Nach dem der Zürcher Regierungsrat die Kürzung der Subvention um 2 Millionen Franken für das Opernhaus zurückzog, entschied sich Pereira in Zürich zu bleiben. Sein Vertrag läuft bis 2011. Die Scala übernimmt nun der 52-jährige Franzose Stéphane Lissner.

Im Jahr 2003 hat das Zürcher Stimmvolk der Neugestaltung des Sechseläutenplatzes (unterirdisches Parkhaus und Erweiterung des Opernhauses) zugestimmt. Die unterirdischen Räume des **Opernhauses** erwiesen sich als kostspieliger als geplant. Das Opernhaus will nun darauf verzichten und dafür die Nutzungsbedürfnisse zum Teil ins **Bernhardttheater** verlagern.

Der Verwaltungsrat der **Zürcher Schauspielhaus AG** hat **Marc Baumann** zum kaufmännischen Direktor ab der Saison 2005/06 gewählt. Marc Baumann, er war vier Jahre Stabschef im Präsidialdepartement des Stadtpräsidenten Ledergerbers, ersetzt Andreas Spillmann. Der neue Intendant Matthias Hartmann wird nächstes Jahr auch seinen Dramaturgen Thomas Oberender, den er von Bochum mitnimmt, ersetzen müssen. Oberender, der mit Spillmann dieses Frühjahr als Direktionsgespann für das Deutsche Theater in Berlin im Gespräch war, wird ab Herbst 2006 Verantwortlicher für das Schauspiel bei den Salzburger Festspielen.

Matthias Hartmann will mit dem amerikanischen Choreografen **William Forsythe** kontinuierlich zusammenarbeiten. Forsythe leitete von 1984 bis 2004 das Ballett Frankfurt. Es wurde aus Kostengründen aufgelöst. Als Nachfolgegruppe gründete Forsythe «The Forsythe Company», die nun jährlich mit einer Uraufführung in Zürich gastieren soll.

Am 26. **Zürcher Theater Spektakel**, das vom 18. August bis zum 4. September stattfindet, werden als Schwerpunkt Produktionen aus Kolumbien und Iran zu sehen sein. Das **Théâtre Am Stram Gram** in Genf konnte diese Saison das 30-jährige Jubiläum feiern. Das Theater besitzt zwei Theatersäle mit 337

und 150 Sitzplätzen. Das Genfer Jugend- und Kindertheater Am St-ram Gram wird seit der Gründung von **Dominique Catton** geleitet, der dieses Jahr mit dem Hans-Reinhart-Ring ausgezeichnet wurde.

Ebenfalls das 30-jährige Jubiläum konnte die **ktv** (Vereinigung KünstlerInnen – Theater – VeranstalterInnen) und die **Schweizer Künstlerbörse** feiern. An der Jubiläums-Künstlerbörse in Thun, wurde die Clownin **Gardi Hutter** mit dem «Goldenen Thunfisch» ausgezeichnet.

Unser langjähriges Mitglied und ehemaliger Obmann am Theater Basel, der Sänger **Anton Diakov**, erhielt vom Präsidenten und dem Parlament der Republik Bulgarien als Anerkennung seiner internationalen Karriere und Beitrag zur Europäischen Kultur den höchsten Orden «Hl. Hl. Kyrill und Methodius» erster Klasse mit Halsband.

Den Schweizer Tanz- und Choreografiepreis 2005, der mit 30'000 Franken dotiert ist, erhielt der Solothurner Tänzer und Choreograf **Thomas Hauert**. Hauert lebt zur Zeit in Brüssel.

Esther Übelhart, bekannt vom «Theater Rosa Lena», erhielt vom Kuratorium des Kantons Solothurn einen Halbjahresaufenthalt in einem Atelier in Paris zugesprochen.

Der Kabarettist **Emil Steinber-**

ger erhielt in Meran bei den Auszeichnungen des Salzburger Stiers 2005 für sein Lebenswerk den Ehren-Stier.

Der Schweizer Generalintendant des Theaters Erfurt, **Guy Montavon**, hat seinen Vertrag bis 2012 verlängert.

Stefan Bachmann wird im Frühjahr 2006 an der Berliner Staatsoeper «Tristan und Isolde» inszenieren. Das Bühnenbild wird von den Basler Architekten **Herzog und de Meuron** entworfen.

Im kommenden Spielplan des Wiener Burgtheaters findet man mehrere Schweizer Namen. **Lukas Bärfuss** ist mit seinem Stück «Der Bus» (Inszenierung Thomas Langhoff) und **Igor Bauersima** mit «Boulevard Sebastopol» vertreten. Bauersima führt selbst Regie. **Stefan Bachmann** inszeniert Raimunds «Der Verschwender» und **Barbara Frey** Joseph Kesselrings «Arsen und alte Spitzen».

Der Kanton Bern vergibt dieses Jahr an vier Autoren Buchpreise, die mit je 8000 Franken dotiert sind. Unter den Preisträgern ist **Lukas Bärfuss**, der die Auszeichnung für seine Theatertexte «Der Bus» und «Alices Reise in die Schweiz» erhält und **Beat Sterchi**, der für sein Stück «Annebäbi im Säli» geehrt wird.

Luc Bondy hat seinen Vertrag als

Liebe SBKV-Mitglieder,
Wir möchten Euch darauf hinweisen,
dass die Mitgliederbeiträge auch
jährlich oder halbjährlich bezahlt
werden können.
Falls Ihr eine Abänderung
Eures Zahlmodus wünscht, gebt dem
SBKV Sekretariat Bescheid.
Telefon 044 380 77 77
Montag bis Freitag
von 8.00 bis 12.00 Uhr

Intendant der Wiener Festwochen bis 2010 verlängert.

Jean-Frédéric Jauslin, der neue Direktor des Bundesamtes für Kultur, hat **Marc Wehrli**, den bisherigen Chef der Sektion Film des BAK, als seinen Stellvertreter bestimmt. Die Stelle des Chefs der Sektion Film wird neu besetzt.

Der Schweizer **Philipp Jordan** übernimmt den Posten des Ersten Gastdirigenten an der Berliner Staatsoper Unter den Linden in Berlin. Sein Vertrag läuft bis 2011.

Der Generalintendant des Saarländischen Staatstheaters, der Schweizer **Kurt Josef Schildknecht**, tritt auf Ende der kommenden Spielzeit, drei Jahre vor Ablauf seines Vertrages, von seinem Posten zurück. Das Staatstheater soll bis 2009 kontinuierlich fast ein Viertel des bisherigen Etats einsparen. Dies sind in den kommenden Jahren jeweils zirka 1,5 Millionen Euro. Mit diesen massiven Kürzungen sieht Schildknecht keine Möglichkeit seine Arbeit fortzuführen.

ABSCHIED

Am 21. März 2005 starb der Theaterwissenschaftler **Professor Edmund Stadler** 92-jährig in Muri bei Bern. Edmund Stadler studierte in München Theaterwissenschaft, Germanistik, Romanistik und Kunstgeschichte. Von 1937-46 war er Assistent bei Carl Nies-

sen in Köln und Mitarbeiter in dessen privater Theatersammlung. Als am 31. Mai 1942 Köln bombardiert wurde, nahm auch das Theatermuseum Schaden und Edmund Stadler versuchte mit einer Mitarbeiterin und Niessen während Tagen die Schätze vor dem

immer wieder sich entzündenden Feuer zu retten. Nach dem Kriege bemühte sich Stadler, er war von 1946-77 Konservator der Schweizerischen Theatersammlung in Bern, die wertvolle private Sammlung Niessen, die unter schlechten Bedingungen gelagert wur-

de, in die Schweiz zu bringen. Die entsprechenden Verträge waren bereits unterschrieben, als Carl Niessen sich querstellte und seine Sammlung Köln übergab. Edmund Stadler, der von 1947-1982 Lehrbeauftragter für Theaterwissenschaft an den Universitäten Bern und Zürich war, hat nicht nur die Schweizerische Theatersammlung wesentlich erweitert, er hat auch deren Ausstellungstätigkeit gefördert.

Hätte nicht Maria Becker in der Coop-Zeitung einen Nachruf auf **Peter Peiker** geschrieben, wäre sein Tod wohl nur den engsten Freunden bekannt geworden. Peter Peiker kam 1956 aus Deutschland als Chemielaborant an die Universität Zürich. In den sechziger Jahren studierte er hier Germanistik. 1964-1965 war er administrativer Leiter und Schauspieler bei Maria von Ostfeldens Theater an der Winkelwiese, dann wurde er Regieassistent am Schauspielhaus Zürich und 1968-1969 in gleicher Position mit Spielverpflichtung in Darmstadt. 1969 kehrte er in verschiedenen Funktionen ans Schauspielhaus Zürich zurück, wo er bis zu seiner frühzeitigen Pensionierung 1998 das künstlerische Betriebsbüro leitete. Nach längerer Krankheit ist er nun 69-jährig aus eigenem Willen weggegangen, wie Frau Becker schreibt.

Am 9. April 2005 starb in Zürich der Mime **Daniel Ilg** 56-jährig. Daniel Ilg, der die Theaterschule Lecoq in Paris besuchte, hat als Mime neue Wege gesucht und mit dem italienischen Regisseur Alessandro Marcchetti eigene Programme erarbeitet. Vor 25 Jahren gründete er zusammen mit seiner damaligen Frau Els Ilg die Bewegungstheater- und Mimenschule Ilg. Die Schule wird von Els Ilg weitergeführt.

Am 26. April 2005 starb die Schauspielerin **Maria Schell** 79-jährig in Kärnten. Maria Schell flüchtete 1938 mit ihren Eltern in die Schweiz. Sigfrid Steiner suchte für seinen Film «Steibruch» (1942) ein junges Mädchen und hörte, dass die Kollegin Margarete Schell-Noé eine 16-jährige Tochter hatte. Nach den erfolgreichen Probeaufnahmen wurde das Mädchen von ihrer Lehrstelle als kaufmännische Angestellte beurlaubt, um den Film zu drehen. Nach den Dreharbeiten wechselte Gritli Schell von ihrer Lehrstelle ans Bühnenstudio Zürich und bereits in der Saison 1943/44 stand sie mit ihrer Mutter, Emil Hegetschweiler und Sigfrid Steiner im Schwank «Drunder und Drüber» auf der Bühne des Bernhardtheaters. Es folgten Engagements am Städtebundtheater Biel-Solothurn und bei Egon Karter als Gretchen im «Faust» auf der Hollandtournee mit Bassermann und Woester, später auch an der Komödie Basel. Gritli Schell, die sich dann Maria Schell nannte, bekam immer mehr Filmrollen in Deutschland und Oesterreich, so in «Die letzte Brücke» (Käutner) und «Die Ratten» (Siodmak). Sie drehte in Frankreich, Italien, Hollywood. Sie war jahrelang ein gefeierter Filmstar.

Die grosse Alterskarriere blieb ihr versagt; sie wurde depressiv und lebte einsam und krank bis zu ihrem Tod auf einer Alm in Kärnten.

Am 15. Mai 2005 starb in Kaiserstuhl (AG) der Schauspieler und Regisseur **Jón Laxdal** 71-jährig. Laxdal begann seine Ausbildung an der Schauspielschule des Nationaltheaters Island, wechselte dann an das Max-Reinhardt-Seminar in Wien und bekam sein erstes Engagement 1959 an den Städtischen Bühnen in Rostock. Bis 1968 arbeitete er an verschiedenen Bühnen in Deutschland,

bevor er in die Schweiz kam, wo er an der Innerstadtbühne Aarau und bei der Claque in Baden spielte. Von 1969 bis 1978 war Laxdal vor allem am Schauspielhaus Zürich engagiert. Ab 1978 war er freischaffender Schauspieler und Regisseur. An seinem Wohnort in Kaiserstuhl richtete er sich im Keller des Amtshauses sein eigenes Kleintheater ein, in dem er Stücke mit Amateuren und zum Teil mit professionellen Schauspielern inszenierte und jeweils die grossen Rollen selbst spielte.

Ebenfalls am 15. Mai 2005 starb auf dem Zollikerberg ZH der Schauspieler und Fernsehmann **Ulrich Hitzig** 80-jährig. Ulrich Hitzig besuchte das Bühnenstudio in Zürich und spielte von 1947 bis 1951 am Schauspielhaus Zürich. Er war dann mit Tourneebühnen unterwegs. Beim Versuchsbetrieb des Schweizer Fernsehens war er von Anfang an dabei. Als Redaktor und Gesprächsleiter moderierte er die erste offizielle Sendung am 20. Juli 1953. Beim Schweizer Fernsehen blieb er während 33 Jahren bis zu seiner Pensionierung. Er brachte es vom Regieassistenten, Aufnahmeleiter bis zum Leiter verschiedener Abteilungen und wurde dann Chef der Programmplanung, sowie stellvertretender Direktor.

Das Schauspielhaus Zürich trauert um die Dramaturgin **Dimitra Petrou**. Dimitra Petrou kam erst zu Beginn der Spielzeit 2004/05 für zwei, drei Produktionen ans Schauspielhaus. Sie hatte sich dann so gut ins Team eingearbeitet, dass es praktisch ein Jahresengagement wurde. Vorher war sie Dramaturgin am Schauspielhaus Bochum und am Deutschen Theater Hamburg. Sie starb am 28. Mai 2005 39-jährig in Berlin an den Folgen eines chirurgischen Eingriffes.

Bericht der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV

**Samstag, 14. Mai 2005,
10.30 – 16.30 Uhr im Sitzungs-
zimmer des Restaurant
«Au Premier», Zürich**

Anwesend:

Vorstand: Anne-Marie Kuster, Präsidentin Elisabeth Graf, Sue Mathys, Lisa Lorenz, Oliver Dähler, Hans Meister, Adrian Schriel, Volker Vogel
Sekretariat: Rolf Simmen
Syndikus: Dr. Ernst Brem
GRPK: Fay Kaufmann

Gäste:

Suna Baldinger, Brigitta Laube, Bettina Remagen, Hans-Peter Voelkle, Präsident des Schweizerischen Musikerverbandes

Entschuldigt:

Kurt Bigger, Joachim Frick, Volker Herrnberger, Marianne Iten, Patric Ricklin

Delegierte:

Theater Basel
Ballett: Jason Nicoll
Chor: Marco Pobuda,
Eckhard Otto

Solo: Thomas Reisinger
Susanne Abelein,
entschuldigt

Stadttheater Bern

Solo: Monique Saulnier
Matthias Brambeer,
entschuldigt
Chor: Rolf Scheider
Ulrike Schneider
Ballett: Francesca Bertoli
Elina Müller, entschuldigt

Theater Biel – Solothurn

Barbara Grimm, Christian Intorp

Stadttheater Luzern

Solo: Madeleine Wiborn,
entschuldigt
Martin Snell, entschuldigt
Chor: Agnes Fillenz
Peter Wigger

Stadttheater St. Gallen

Solo Matthias Albold
Diethelm Stix
Michael Leibundgut,
entschuldigt
Ballett: Cornelia Lüthi,
entschuldigt

Chor: Katrin Lüthi, entschuldigt

Opernhaus Zürich

Solo: Volker Vogel
Ueli Senn
Chor und Ballett:
Lisa Hänggeli-Lorenz
Melitta Progsch
Susanne Merle
Ernst Buscagne,
entschuldigt

Schauspielhaus Zürich

Nicola Weisse, entschuldigt

Theater Kanton Zürich

André Frei, entschuldigt
Walter Menzi, entschuldigt

Freischaffende Basel

Matthias Klausener
Alexandra Studer
Freischaffende Bern
Jost Nyffeler

Freischaffende Zürich

Alice Brünger
Beat Uhlmann,
Esther Uebelhart

Traktanden

- Begrüssung der Präsidentin
- Protokoll der Delegiertenversammlung vom 8. Mai 2004
- Jahresrechnung 2004
- Budget 2005
- Bericht der Präsidentin
- Bericht des Sekretärs
- SBKV – Fest 2007
- Wahlen:
 - Präsidentin
 - Vizepräsident
 - Vorstand
 - Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission

– Vertragsausschüsse Solo,
Chor und Ballett

– Tariffkommission für die
Festsetzung der Mindest-
gagen (Art. 11 GAV)

- Berichte der Ortsgruppen
- Varia

Gemeinsames Mittagessen
zwischen 12.30 und 14.00 Uhr
im Restaurant «Au Premier»

Traktandum 1: Begrüssung

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster begrüsst die Anwesenden und

dankt ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Sie nennt die Namen der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Es sind dies: Charles Marc, Henning Köhler, Karsten Müller. Die Anwesenden gedenken ihrer in einer Schweigeminute.

Traktandum 2:

Protokoll der Delegiertenversammlung vom 8. Mai 2004

wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt und Sekretariat und Vorstand entlastet.

Traktandum 3: Jahresrechnung 2004

Die Jahresrechnung wurde von der Rechnungsprüfungskommission eingehend geprüft und zur Annahme empfohlen. Sie weist einen Überschuss von CHF 21'848.00 auf und wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt und Sekretariat und Vorstand entlastet.

Traktandum 4: Budget 2005

Das Budget 2005, welches einen leichten Gewinn vorsieht, wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt.

Traktandum 5: Bericht der Präsidentin

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen,

«Überbrückungsgeld? ICH-AG? Die Unternehmensberatung erstellt als fachkundige Stelle ein anerkanntes Gutachten zur Tragfähigkeit Ihres Businessplanes. Existenzgründerberatung auf Anfrage. Rufen Sie uns an und informieren Sie sich unverbindlich. Unsere Gutachten werden von der Bundesagentur für Arbeit in München als Teil des Antrages auf Überbrückungsgeld anerkannt. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.»

So stand es auf der Titelseite der letzten Ausgabe der «Bühnengenossenschaft». (Fachblatt der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger, GDBA)

Hans Herdlein, Präsident der GDBA seit über 30 Jahren, gibt in seinem Leitartikel angehenden Unternehmern detailliert Auskunft, wie etwa ein Businessplan zu erstellen sei, macht auf die unternehmerischen Risiken aufmerksam, schildert genauestens, welcher Voraussetzungen es bedarf, um den so genannten dreijährigen, degressiv gestaffelten Existenzgründungszuschuss zu bekommen. Und zi-

tiert gleich auch noch die Gattin des Bundeswirtschaftsministers, die einmal gesagt hat, dass es wieder dahin kommen soll, dass: *«Wer einen Job wirklich will, der kriegt ihn auch.»*

Es geht um Hartz IV. Es geht um die Arbeitslosenzahlen. Sollen die Deutschen ein Volk von Unternehmern werden? Sollen Bühnenschaffende eine ICH-AG gründen? Sollen arbeitssuchende Künstler eine selbständige Existenzgründung planen?

Herdleins Fazit am Ende seines Berichts: *«Daraus ist abzuleiten, dass die Marktlage für Existenzgründer in Deutschland genau so schlecht ist, wie es die Chancen sind auf eine Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt für Arbeitslose.»* (Bühnengenossenschaft 4/05).

Will Herr Herdlein den vielen arbeitssuchenden Bühnenkünstlern die Existenzgründung zur Flucht vor dem drohenden totalen Existenzverlust anbieten?

Wie sieht es bei uns aus? Alexander Pereira, der Intendant des Opernhauses Zürich, hat es in harten Verhandlungen geschafft, für sein enorm erfolgreiches Haus sogar eine Subventionserhöhung zu erlangen. Aber was können wir tun?

Wie können wir Etatkürzungen verhindern helfen in einer Zeit, in der auch bei uns die Höhe der Kultursubventionen wieder einmal Diskussionsstoff ist?

Was sind unsere Argumente gegen Kürzungen?

Immer mehr gilt für das Theater, was schon in der Wirtschaft die entscheidenden Kriterien sind: Erfolg, Auslastung, Qualität, Ausstrahlung, Bestehen können im Wettbewerb.

Ich erinnere mich gerne an meine dreissig Jahre als festangestellte Schauspielerin. Theater wurde gebraucht! Niemand hat die Höhe der Subventionen in Frage gestellt, als ich im Ensemble des Thalia-

Theaters oder dem des Stuttgarter Staatstheaters war. Die Politiker konnten allgemein von Sparen reden, soviel sie wollten. Doch nicht am Thalia. Doch nicht im Münchner Residenztheater. Warum denn? Wollten doch die Bürger der Stadt sich dieses Theater, diese Oper und dieses Ballett leisten. Es kam ja jeder hin. Ich persönlich glaube, dass das komfortable Modell, das in unseren Ländern so einmalig ist auf der Welt, auf dem Weg ist, sukzessive abgebaut zu werden.

So ist es heute leider nicht mehr! Es besteht gar die Gefahr, dass sich das alte, komfortable Modell des Ensembletheaters aus Sicht der Geldgeber überlebt hat. Ja, es aus Kostengründen letztlich ganz einfach weggespart wird.

Ich freue mich über unsere steigenden Mitgliederzahlen. Freue mich auch, dass so viele Freischaffende dabei sind. Aber unsere Subventionsmodelle sind auf Ensembles ausgerichtet. Auf Kontinuität. Auf das System, welches Künstler in ein bestehendes Kollektiv einbaut, welches Teamleistungen ermöglicht.

Und das ist es, was ich meine: Gemeinsam erreichen wir Wirkung, versprühen Strahlkraft nach aussen, Selbstvertrauen, Vertrauen in unsere Leistung, Wissen um unsere Qualität!

Es ist keine leichte Aufgabe, die wir da haben. War es nie. Aber wir wollen uns dieser Aufgabe stellen, solange es uns noch möglich ist. Solange man uns noch nicht wegrationalisiert hat. Solange noch die Idee gilt, dass es das Theater braucht.

Vielleicht wollen unsere Söhne und unsere Töchter später auch einmal Sänger werden oder Tänzer oder Schauspieler. Und vielleicht wollen ihre Kollegen und ihre Freunde und ihre Eltern sie auf der Bühne sehen. Sorgen wir dafür, dass es diese Bühnen dann noch gibt.

Traktandum 6: Bericht des Sekretärs

Liebe Kolleginnen,
Liebe Kollegen,
(...)

Mein Sekretärsbericht soll und kann keine Jahreschronik sein, denn ich möchte Euch nicht in voller Länge langweilen. Ich beschränke mich deshalb auf das, was mir wesentlich erscheint gehört zu werden, wissend, dass vieles Ungesagte vielleicht genau so wichtig wäre. Zudem habe ich Euch schon etliche Male versprochen, mich in Zukunft kürzer zu halten. Deshalb kurz und bündig in willkürlicher Reihenfolge:

Gespräche SBKV/SBV

Auf Anregung des SBKV wurden mit dem SBV Gespräche über die beiden GAV aufgenommen. Eine Delegation des SBKV (Anne-Marie Kuster, Sue Mathys, Ernst Brem, Volker Vogel, Rolf Simmen) traf sich am 17. November 04 mit einer Delegation des SBV (Adrian Balmer, Otto Grosskopf, Hans J. Ammann, Ivo Reichlin, Peter Mosimann). Dabei ging es unter anderem um allfällige Ergänzungen des GAV, Anpassungen ans revidierte Arbeitsgesetz, Klärungen von Auslegungsproblemen. Man beschloss, dass durch die nötige Anpassung ans revidierte Arbeitsgesetz, die beiden GAV's einer Gesamtrevision unterzogen werden sollen. Diese dürfte einen Zeitrahmen von mindestens zwei Jahren beanspruchen. Die Delegation des SBKV wird dabei das Ohr möglichst nah an der Basis haben müssen.

Arbeitsgesetz Revision Verordnung 2

Der Bundesrat verordnete am 18. Mai 04, dass in der Verordnung 2 Sonderbestimmungen für bestimmte Gruppen von Betrieben oder Arbeitnehmerinnen und



Theater St. Gallen
«La Cenerentola» © Foto: Lukas Unsel

Arbeitnehmern gelten. Darunter fallen auch Art. 35 Berufstheater. Die Wegleitung zur Verordnung wurde am 18. November 04 beim seco zusammen mit den betroffenen Verbänden erörtert. Es gab von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite diesbezüglich einige Unklarheiten, die einer Klärung, Korrektur und Ergänzungen bedurften. Auf die vom seco fürs Frühjahr 2005 versprochene definitive Wegleitung warten wir leider immer noch. Aus diesem Grunde habe ich letzte Woche beim seco interveniert. Eine Wegleitung zur Verordnung 2 existiert immer noch nicht. Im Gegenteil: Zur Interpretation der Wegleitung gibt es sogar im seco widersprüchliche Meinungen. Das seco wird deshalb die betroffenen Parteien im kommenden Juni zu einer Anhörung einladen. Wir hoffen, dass die endgültige Wegleitung spätestens auf Saisonende vorliegt und so klar ist, dass für Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite in Zukunft unterschiedliche Auslegungen ausgeschlossen sind. Die Änderungen betreffen das technische, das technisch-künstlerische und das künstlerische Personal. Die davon betroffenen Berufe müssen in der Wegleitung aufgeführt sein. Sobald diese vorliegt,

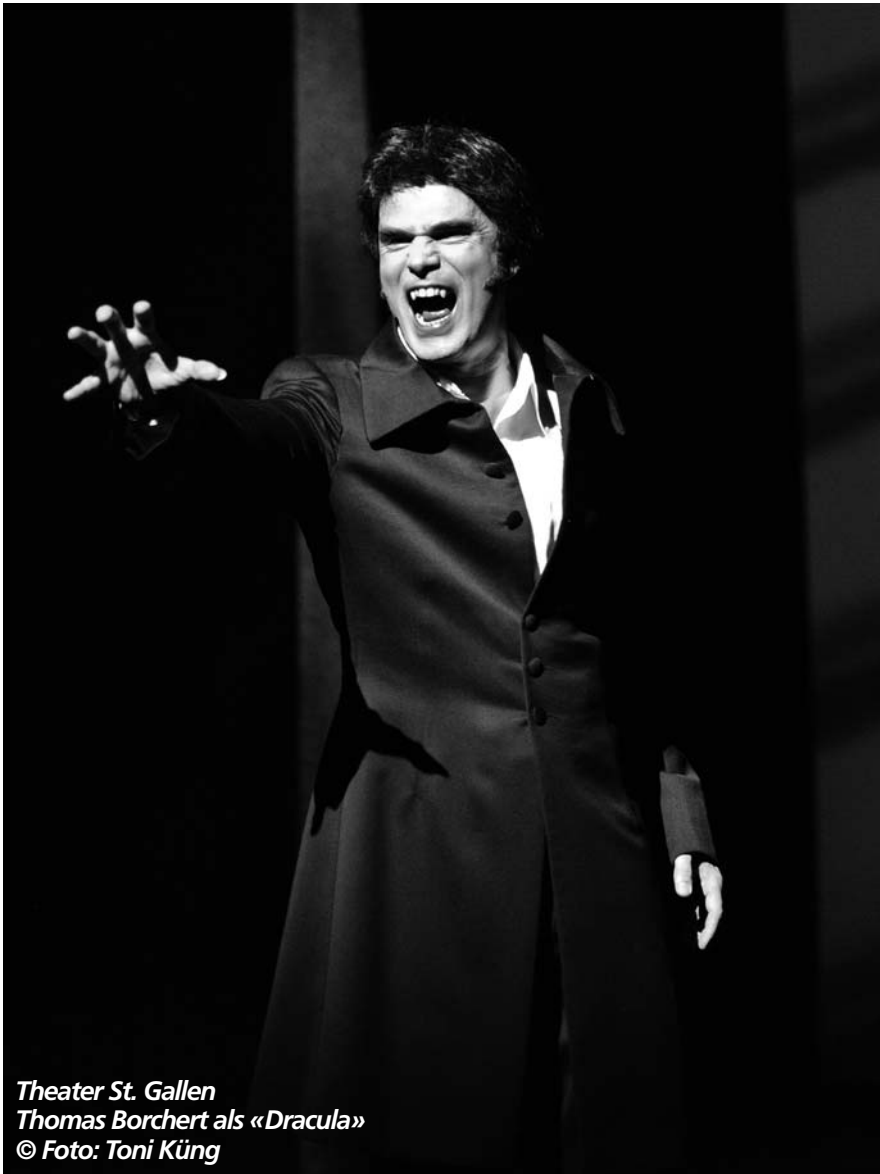
wird das Sekretariat den Vorstand und die Ortsgruppen schriftlich informieren.

Perspektiven von Schauspielerinnen in Theater und Film

Schauspielerinnen ab 50 haben es wesentlich schwerer als ihre männlichen Berufskollegen im Theater, Film und Fernsehen ein Engagement zu bekommen. Die Gründe hierfür sind vielfach. Es gibt viel zu wenig Frauenrollen in klassischen und modernen Theaterstücken. Bei Film und Fernsehen sieht es nicht viel besser aus. In den Drehbüchern könnten Männerrollen durchaus auch von Frauen besetzt werden. Frühere typische Männerberufe werden heute genauso von Frauen ausgeübt. Also sollte bereits am Schreibtisch diesem Wandel Rechnung getragen werden. Wie geht der SBKV mit diesem Problem um? Was kann er dagegen unternehmen? Wir werden innerhalb unseres Verbandes vermehrt darüber diskutieren müssen, Lösungsansätze erarbeiten und vermehrt Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Urheberrechtsrevision

Ende September 04 eröffnete das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement das Vernehmlass-



Theater St. Gallen
 Thomas Borchert als «Dracula»
 © Foto: Toni Küng

sungsverfahren für die Revision des Urheberrechtsgesetzes und unterbreitete den entsprechenden Gesetzesentwurf samt Erläuterungen den Kantonsregierungen, politischen Parteien und Verbänden. Diese konnten bis zum 31. Januar 05 ihre schriftliche Stellungnahme ans zuständige Bundesdepartement einreichen. Wichtige Änderungen: Anpassung des Urheberrechtsschutzes an die Digitaltechnologie. WIPO (World Intellectual Property Organization) Abkommen: WIPO Copyright Treaty (WCT) und WIPO Performances and Phonograms Treaty (WPPT), Diese beziehen sich auf den Schutz der Urheber, der Mu-

sikinterpreten und der Tonträgerhersteller. Sie werden wegen ihrer Ausrichtung auf die neuen Technologien auch Internet-Abkommen genannt. Die Ratifikation, zu der sich die Schweiz verpflichtet hat, setzt eine Revision des Urheberrechtes voraus. Wesentliche Punkte der Vorlage sind: Umgehungsverbot für technische Schutzmassnahmen wie Zugangs- und Kopiersperren. Dient Rechtsinhabern zur Bekämpfung der Piraterie im digitalen Umfeld. Das Zugänglichmachen von Werken über Internet durch On-Demand-Dienste, dem Urheber als eine ausschliessliche Befugnis vorbehalten. Dieses soll neu auch

den ausübenden Künstlern, den Herstellern von Ton- und Tonbildträgern, sowie den Sendeunternehmen zugestanden werden. Gemäss den internationalen Vorgaben sollte den ausübenden Künstlerinnen und Künstlern ein ‚droit moral‘ eingeräumt und ins Gesetz aufgenommen werden. Die Vergütungsregelung für das Vervielfältigen von Werken zum Eigengebrauch soll ergänzt werden. Dadurch werden auch Hersteller und Importeure von Kopiergeräten erfasst.

Der Produzentenartikel wurde fallen gelassen. Für den SBKV und die SIG hat Dr. Ernst Brem Stellung genommen. Unsere Stellungnahme kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Der Dachverband der Urheberrechtsnutzer DUN und der Wirtschaftsverband Economiesuisse möchten die Urheberrechtsrevision dazu missbrauchen, die Rechte der ausübenden Künstlerinnen und Künstler einzuschränken. An unserem letzten Arbeitstreffen mit der EuroFIA in Zypern haben wir die europäischen Länder deshalb um Unterstützung gebeten. Die EuroFIA protestierte im Namen von 23 europäischen Ländern in einem offenen Brief an den Schweizerischen Bundesrat, der in unserem letzten Ensemble gedruckt wurde.

(...)

Bericht Kartelltagung in Wien

Die GDBA (Genossenschaft Deutscher Bühnen Angehöriger) war aus Termingründen nicht anwesend und hat sich entschuldigt. Die Situation des Kartellverbandes ist derzeit sehr schwierig. Eine funktionierende Zusammenarbeit ist aufgrund der Spannungen zwischen GDBA und ver.di nicht mehr möglich. Es muss eine Lösung gefunden werden, da der Kartellverband dadurch erheblich gefährdet ist.

Der Kartellverband beschloss einstimmig, dass die Statuten dem österreichischen Vereinsgesetz aus dem Jahre 2002 anzupassen sind. Die Statuten wurden neu erarbeitet und der Kartellverband wurde nach dem österreichischen Vereinsgesetz angemeldet.

Bericht Kartelltagung in Zürich

Die neuen Statuten wurden von der österreichischen Vereinsbehörde in der vorliegenden Fassung genehmigt. In der Folge unterzeichneten die Anwesenden in Vertretung ihrer Organisationen die Beitrittserklärung. Da GDBA wiederum aus Termingründen abwesend war, wurde diese an die GDBA geschickt. Ihr definitiver Entscheid steht noch aus.

Der Ratgeber Kulturaustausch zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz wird zurzeit aktualisiert und ergänzt.

Innerhalb der FIA soll es neben der französisch- und englischsprachigen Gruppe neu auch eine deutschsprachige Gruppe geben.

Ensemble

Unser langjähriges Redaktionsmitglied Matthias Klausener trat auf Ende letzter Spielzeit 03/04 als Redaktionsmitglied auf eigenen Wunsch zurück. Als neuer Leiter

des Scala-Theater in Basel, war ihm aus Zeitgründen eine weitere Mitarbeit nicht mehr möglich. Kurt Bigger, der unser Ensemble seit 1995 entscheidend mitgeprägt hat, verlässt uns auf Ende Saison 04/05. "In seinem Alter sei es endlich Zeit für einen Jüngeren." Beiden möchte ich ganz herzlich für ihre wertvolle Arbeit danken. Als neues Redaktionsmitglied konnte vor knapp einem Jahr Patric Ricklin gewonnen werden. Mit neuem Schwung, was ihr nicht zuletzt am gelifteten Outfit erkennen könnt, geht es weiter. Auch Dir, Patric, ganz herzlichen Dank. Neu ins Redaktionsteam stösst ab Saison 05/06 Dr. Simone Gojan. Viele Kulturschaffende kennen sie bereits durch ihre Bücher: Spielstätten der Schweiz und Stadttheater Solothurn. Zurzeit ist sie noch beschäftigt mit der Korrektur am dreibändigen Schweizerischen Theaterlexikon. Liebe Simone, wir freuen uns auf Dich.

SBKV – Homepage und Vermittlungskatalog online

Seit letztem November hat der SBKV eine neue Homepage auf der neu auch unser Vermittlungskatalog für Schauspielerinnen und Schauspieler abgerufen werden kann. Über 1000 Besucher haben

seit März 05 darin gesurft und etliche Engagements bei Film, Fernsehen und Theater kamen dadurch zustande.

Kulturfördergesetz und neues Pro Helvetia Gesetz

Nach der 3. Orientierung des Bundesamtes für Kultur über die gesetzliche Umsetzung des Kulturartikels in der Bundesverfassung und das revidierte Pro-Helvetia-Gesetz im September 04, müssen wir leider feststellen, dass die Vorschläge der Kulturschaffenden im Kulturförderungsgesetz nur mit der Lupe zu finden sind. Verbindliche Rahmenbedingungen zur Sicherung und Erweiterung der Kunstfreiheit sucht man vergebens. Der Entwurf zum Pro Helvetia Gesetz ist bedenklich. Eine völlige Aushöhlung und die Aufgabe ihrer Autonomie wäre die Folge. Stellung dazu werden wir erst nehmen, wenn die Vernehmlassung läuft, was laut Direktor Pius Knüsel von Pro Helvetia ab Juni 05 sein wird.

Vielleicht bewirkt unsere äusserst kritische Haltung gegenüber der Kulturpolitik des BAK, aus der wir nie einen Hehl machten und damit auch einige Kulturverbände aufgeschreckt haben, doch etwas.

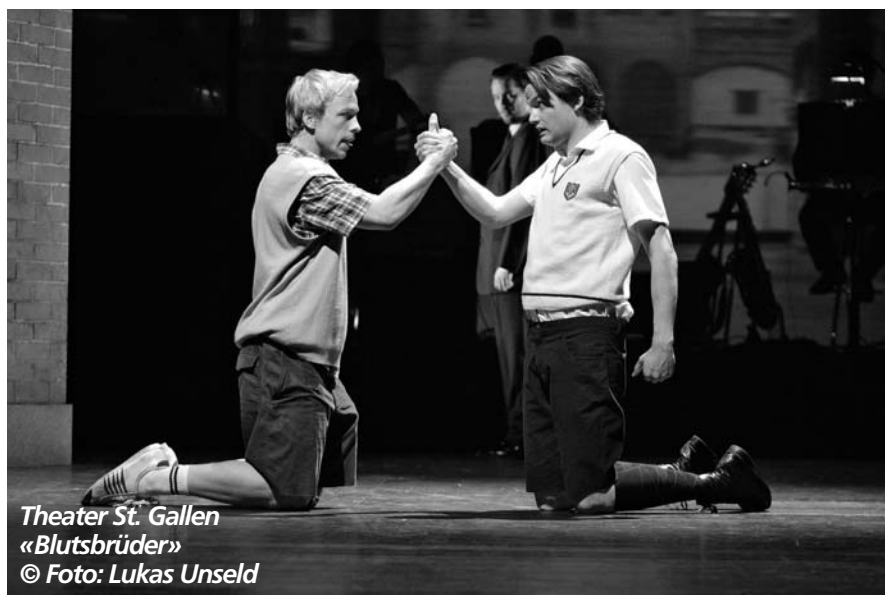
(...)

Einiges blieb nur angeschnitten, vieles wäre noch zu berichten und trotzdem.....

Ich schliesse hier ab.

Ein ganz herzliches Dankeschön an alle, die mir bei meiner Arbeit geholfen haben:

Nicole Gafner, meiner ehemaligen Sekretärin, die jetzt in Australien englisch büffelt und gerne wieder kommen möchte, falls ihre Nachfolgerin Brigitte Bischof, die nebenbei noch die Matura macht, irgendwann an der Universität



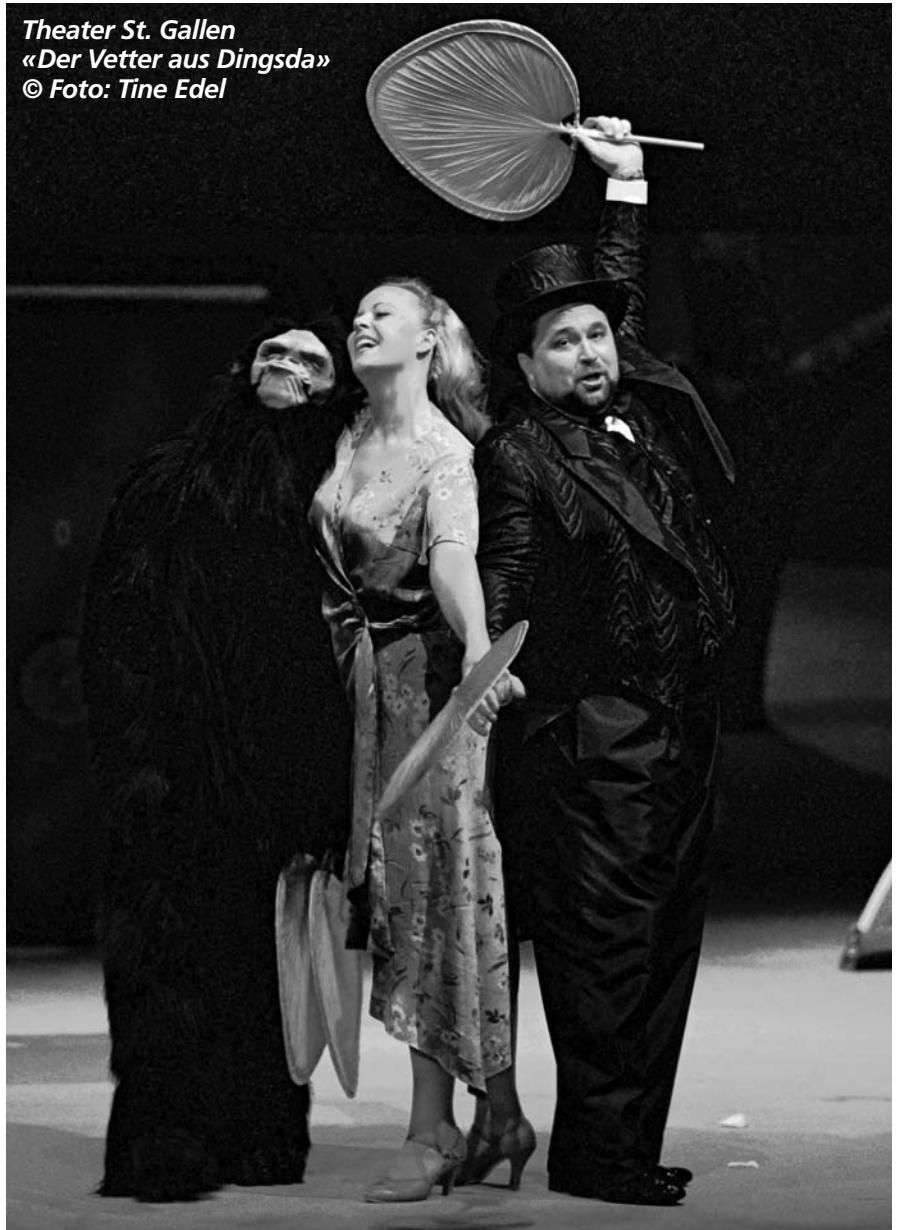
studieren möchte. Ich bin sehr zufrieden mit Euch und würde am liebsten beide behalten. Danke liebe Sandra Wiederkehr für Deine hervorragend geführte Buchhaltung. Danke für die tatkräftige Unterstützung unserer Präsidentin Anne-Marie Kuster, unserem Vizepräsidenten Markus Moritz, der als Obmann vom Basler Chor zurückgetreten ist und deshalb seinen Rücktritt als Vizepräsident eingereicht hat. Lieber Markus, ich habe Deine Arbeit im Vorstand immer sehr geschätzt und bedaure Deinen Rücktritt aus allen Ämtern. Danke dem gesamten Vorstand. Es ist schön mit Euch zusammen zu arbeiten. Ein ganz herzliches Dankeschön unserem Vertrauensanwalt Dr. Ernst Brem, Yolanda Schweri, Juristin und Geschäftsführerin unserer Pensionskasse der CAST, dem Advokaten Philippe Zogg aus Basel, der Ensembleredaktion Kurt Bigger und Patric Ricklin, unserer Rechnungsprüfungs- und der Tarifkommission, dem Vertragsausschuss und nicht zuletzt selbstverständlich auch allen Obleuten und Delegierten. Ich schätze Eure Arbeit für unseren SBKV und bin stolz auf Euch und darum kann ich Euch auch versprechen: Ich werde nie ein Funktionär sein, der immer dreimal überlegt, bevor er nichts tut.

Danke.

Traktandum 7: SBKV – Fest 2007

Der SBKV plant für den Spätsommer 2007 ein grosses Fest. Es soll nach Möglichkeit, sofern genügend Sponsoren gefunden werden, mit der grossen Kelle angerichtet und am liebsten im Schiffbau in Zürich stattfinden. Es sollen Performances unserer Künstlerinnen und Künstler aus allen Sparten wie Schauspiel, Gesang, Tanz, Kabarett usw. stattfinden. Da dieses Fest nicht nur für alle unsere SBKV-Mitglieder sein soll, sondern sich auch an die brei-

Theater St. Gallen
«Der Vetter aus Dingsda»
© Foto: Tine Edel



te kulturinteressierte Öffentlichkeit wendet, braucht der Verband natürlich auch aus Werbegründen Bekannte, erstklassige Künstlerprotagonisten, die wir anfragen werden, an diesem Fest aufzutreten. Ideen, Beiträge und Vorschläge sind herzlich willkommen. Die Idee eines SBKV-Festes stösst bei allen Delegierten auf grosses Interesse.

Traktandum 8: Wahlen

8.1 Präsidentin

Anne-Marie Kuster wird einstimmig und ohne Enthaltung wieder zur Präsidentin gewählt.

8.2 Vizepräsident

Markus Moritz trat am 3. Mai 2005 schriftlich als Vizepräsident zurück. Diesen Entschluss fasste er aus persönlichen Gründen sowie wegen Divergenzen mit der Vorstandsspitze. Der Vorstand schlägt den Delegierten als neue Vizepräsidentin Lisa Hänggli-Lorenz vom Chor des Opernhauses Zürich vor. Lisa Hänggli-Lorenz wird einstimmig zur neuen Vizepräsidentin des SBKV gewählt. Sie nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen, welches ihr Delegierte und Vorstand mit diesem einstimmigen Votum entgegenbringen. Für den zurückgetretenen Markus Moritz schlägt

der Vorstand als neues Vorstandsmitglied Marco Pobuda, Obmann vom Chor Theater Basel vor. Er wird einstimmig und ohne Enthaltung gewählt und bedankt sich für das in ihn gesetzte Vertrauen.

8.3 Vorstand

Der Vorstand wird einstimmig und ohne Enthaltung bestätigt. Es sind dies: Anne-Marie Kuster, Elisabeth Graf, Lisa Hänggli-Lorenz, Sue Mathys, Oliver Dähler, Hans Georg Meister, Adrian Schriel. Volker Vogel und neu Marco Pobuda

8.4 GRPK

Fay Kaufmann, Patric Ricklin und Peter Stern-Somogyi werden einstimmig wiedergewählt.

8.5 Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett

Vertragsausschuss Solo

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: Hans-Joachim Frick, Anne-Marie Kuster und Oliver Dähler.

Vertragsausschuss

Chor und Ballett

Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: René Umiker,

Lisa Hänggli-Lorenz, Marco Pobuda und Jason Nicoll.

8.6. Paritätische Tarifkommission gem. Art. 11 GAV

Einstimmig und ohne Enthaltung gewählt werden: Anne-Marie Kuster, Matthias Albold, Hans-Joachim Frick.

Ende der Delegiertenversammlung 16.30 Uhr.

Protokoll: Rolf Simmen

REISEBERICHT

Berliner Festspiele – Internationales Forum junger Bühnenangehöriger

«Berlin, das gönnt mir!»

PR. «Liebe Frau Susannah Haberfeld, wir freuen uns, Sie – auf Vorschlag der PRO HELVETIA Schweizer Kulturstiftung – zum 41. Internationalen Forum junger Bühnenangehöriger einladen zu können, das vom 8. bis einschliesslich 22. Mai 2005 in Berlin stattfindet.»

Dieser erfreuliche Bescheid erreichte die Sängerin Susannah Haberfeld und ermöglichte ihr ein Theater-Erlebnis der ganz besonderen Art.

Zusammen mit 5 weiteren Schweizer Bühnenkünstlern, Julius Griesenberg, (Schauspieler, BS), Sibilla Semedeni (Schauspielerin ZH), Dagny Gioulami (Schauspielerin, Autorin, ZH), Ragna Guderian (Schauspielerin, BE) und Dominic Huber (Bühnenbildner, ZH), verbrachte sie zwei Wochen inmitten der pulsierenden Hauptstadt und durfte sich rund um die Uhr nur mit Theater-Themen beschäftigen.

Das Forum wird von den Berliner Festspielen veranstaltet und von Kulturministerien der Länder der

Bundesrepublik Deutschland, vom Deutschen Bühnenverein, vom Fonds Darstellende Künste e.V., vom Goethe-Institut München und von der PRO HELVETIA Schweizer Kulturstiftung Zürich finanziell gefördert.

Es bot in diesem Jahr 54 jungen Theaterleuten aus den deutschsprachigen Ländern Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Schweiz sowie aus anderen Ländern die Möglichkeit einer Arbeitstagung im Rahmen des Berliner Theatertreffens.

(www.berlinerfestspiele.de)

Hier der Reise- und Erfahrungsbericht von Susannah Haberfeld aus Berlin:

«Einmal wieder ins Klassenlager fahren dürfen! Einmal wieder hofen auf zwei Wochen Austausch mit 54 Theaterschaffenden aus 19 verschiedenen Nationen (Kasachstan, Argentinien, Georgien, Island, Finnland, Weissrussland, Norwegen, Dänemark, Schweden u.a.). Ohne Leistungsdruck, ohne den

üblichen Konkurrenzkampf, dafür aber mit viel Interesse und Offenheit für die anderen Teilnehmer, ihre jeweilige Arbeit, ihre Kultur, Ihre Ansichten, ihre Träume...- fast 24h am Tag Theater sehen, leben, diskutieren, austauschen.

Das Forum für junge Bühnenangehörige, findet parallel zum Theatertreffen in Berlin statt, und gibt - Pro Helvetia sei Dank - jedes Jahr 6 Schweizer Theaterschaffenden die Möglichkeit an diesem intensiven ‚Theaterinput-Meltingpoint‘ teilzunehmen.

Totale Erfahrung von Atmung, Laut und Sprache

Der Tag begann um 10.00 Uhr mit dem jeweilig ausgesuchten, obligatorischen Workshop, welcher bis 14.00 Uhr dauerte. Dieses Jahr hatten wir die Auswahl zwischen: Lukas Bärnuss (Zürich) ‚Text und Theater‘; Regine Lutz (München), ‚Brecht – erste oder letzte Hilfe‘; Andreu Carandell-Gottschewsky (Barcelona), ‚Flamenco und Theater‘ sowie Youn-Taek Lee (Seoul) ‚Totale Erfahrung mit Atmung‘.

Ich besuchte letzteren Kurs. Wir lernten koreanische Ganzkörper Massage Techniken. Dabei werden vor dem Auftritt Körperpunkte

angeregt um später mit der Sprache zu einem ganzheitlich funktionierenden, körperbetonten Spiel zu gelangen. Es folgte ein intensives Körpertraining (eine Mischung aus Contemporary Dance, Yoga und Tai Chi), in dem der Körper geweckt und feingestimmt wird. Gleichzeitig werden die Sinne geschärft und die Atmung so tief wie möglich gelegt, um volle Konzentration und Präsenz für die Bühne zu erreichen. Am Beispiel von zwei Koreanischen Liedern wurden uns die Grundelemente der östlichen Gesangstechnik beigebracht. Wir versuchten dann an einer Szene aus Schillers Räufern (Youn-Taek Lee's Räuber Inszenierung wird am 12.6.05 in Mannheim gezeigt) das Gelernte umzusetzen

Diskussionsrunden

Ab 16 Uhr hiess es 2 Stunden ‚Theaterthemen bezogen‘ zu diskutieren. Wir debattierten u.A. über Videoprojektionen im Theater, Politisches Theater, Gefühle im Theater, den Sinn des Theaters, die Position der Frau im Theater, u.v.a.m.

Jossy Wyler, Michael Thalheimer, Prof. Klaus Zehetlein (Präsident DBV), Barbara Bürk, Lutz Hübner und Volker Hesse kamen in unsere Runde, um mit uns zu diskutieren, Fragen zu Ihrer Arbeit zu beantworten oder um über ihre Arbeit zu berichten.

Dann hiess es meist direkt ins Theater rasen, da um 19.30 Uhr die Theater Vorstellungen begannen. Diese wurden anschliessend mit den Schauspielern und Regisseuren des Abends besprochen, geliebt oder aufs heftigste kritisiert. (Wie verschieden nehmen Menschen doch Theater wahr!)

Intellektuelle Kühle

Auffällig war, dass fast durchwegs, durch die ausgewählten Produktionen der grossen Häuser, eine intellektuelle Kühle herrschte...etwas,

das z. B. in den Arbeiten der Forumsteilnehmer aus anderen Kulturen, Ländern, welche kaum Subventionen bekommen, kaum zu finden war.

Die Gespräche unter den Forumsteilnehmern wurden dann entweder in der Hotelbar des Hotels oder in der ‚kleinen Philharmonie‘ einer sehr charaktervollen Bar, die bis 5 Uhr morgens geöffnet war fortgesetzt... Todmüde fielen wir ins Bett um am nächsten Tag die Gespräche über das Gesehene beim Frühstück weiterzuführen.

Es war das letzte Jahr des Leiters Dr. Manfred Linke, dem es zu verdanken ist, dass dieses Forum überhaupt (noch) existiert. Sein Nachfolger, Uwe Gössel wird ab 2006 die Leitung übernehmen.

Austausch und Teppich knüpfen

Von dieser so intensiven Zeit in Berlin werden wir sicher alle lange zehren. Wir haben spannende Menschen kennen gelernt, Kontakte geknüpft, neues gesehen und wertvolle Erfahrungen sammeln können.

Über die Homepage des Goethe Instituts können wir einander auf dem Laufenden halten und uns weiter austauschen. Mit einigen wird sich sicherlich irgendwann einmal eine Zusammenarbeit ergeben.

Das Theatertreffen in Berlin gemeinsam er- und durchlebt zu haben, verbindet. Und es fühlt sich an, wie wenn dort die Maschen für einen ganz tollen Teppich geknüpft wurden, an dem man ein Leben lang weiterknüpfen kann und wird.

Ich würde es sehr begrüssen, wenn es in der Schweiz eine ähnliche Plattform des Austausches, speziell für Freischaffende gäbe... Hat jemand Interesse, so ein Projekt mit mir zu erarbeiten?»

*Susannah Haberfeld
(s_haberfeld@hotmail.com)*



**Susannah Haberfeld
Mezzosopran, Zürich**

Nach der Matura in Zürich arbeitete S.H. als Regieassistentin in Oper, Theater und Film, studierte dann Tanz und Gesang am Royal Northern Collage of Music in Manchester. Danach war sie Mitglied der Académie européenne du Festival d'Art Lyrique of Aix-en-Provence, wo sie an Meisterkursen von Robert Tear und Graziella Scutti teilnahm. Sie sang in der dortigen Peter Brook Inszenierung und Tournee des Don Giovanni unter Daniel Harding und Claudio Abbado und in Stefan Braunschweig's Zaubrerflöten-Inszenierung unter Osswald Sallamberger und David Stern. 2001 diplomierte sie am Schweizerischen Opernstudio Biel, wo sie am ensemble Theater als Petra in Sondheims Das Lächeln einer Sommernacht und die Titelpartie in V. Fenigsteins Musiktheater Version von Bertolt Brechts «Die heilige Johanna der Schlachthöfe» in Bern und Luxemburg sang.

Es folgten Mercedes in «Carmen» und 3. Dame in der Zaubrerflöte an der Opera Irland, Dublin und Nancy in «Martha» in Hof.

In der Schweiz sang sie am Stadttheater Bern ebenfalls 3.Dame, Mercedes und Nireno in Julius Caesar, an der Expo 02 Gioconda Farfalla im Auftragswerk «Black Tell» mit Jürg Henneberger.

Mit dem Zürcher Kammerorchester unter Howard Griffiths sang sie Kate in «The Pirates of Penzance» und Vivaldis Gloria in der Tonhalle sowie Beethovens Chorphantasie im KKL, Luzern.

Im Sommer 2005 folgt Orlofsky, in «Die Fledermaus» im Casino Luzern. (Regie: Patric Ricklin)

Im Herbst wird sie die Rolle der Clomiri in Händels «Imeneo» in Dublin singen und im Dezember Hagens Frau in der Finnischen Oper «Kullervo» am Stadttheater Bern.

Der Jurist sieht's anders

Wiederverwertungsrechte zum Zweiten

Im letzten ENSEMBLE hat uns der Filmproduzent P. C. Fueter Antworten zu verschiedenen Fragen, betreffend Wiederverwertungsrechte bei Filmproduktionen geliefert. Dieses Interview hat heftige Reaktionen ausgelöst. Der Vertrauensanwalt des SBKV, Dr. Brem, nimmt im Folgenden Stellung zu einzelnen Ausführungen von Herrn Fueter.

Ens: Herr Fueter behauptet in seinem Interview, ein Produzent könne einen Film nur verwerten, wenn alle Rechte bei ihm gebündelt vorlägen, mit anderen Worten, nur dann, wenn der Schauspieler bzw. die Schauspielerin alle Rechte an den Produzenten abtritt. Was sagen Sie als Anwalt der Schauspieler zu dieser These?

Brem: Die These ist zutreffend, soweit es um die ausschliesslichen Auswertungsrechte an einem bestimmten Film geht. In der Praxis hat dies in der Schweiz bisher auch kaum zu Schwierigkeiten geführt. Ich glaube, dass es mehr Schwierigkeiten für den Nachweis der Produzentenrechte bei aufgelösten Produktionsfirmen gibt, als wenn nachträglich für eine Verwertung allfällige nicht abgetretene Künstlerrechte eingeholt werden müssen.

Alle Rechte abgeben! Ist das sinnvoll?

Ein seriöser Produzent lässt sich die Auswertungsrechte am Film von jedem Schauspieler in einem schriftlichen Vertrag abtreten, der auch die Entschädigungen und Sozialleistungen des Schauspielers im Detail und in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie den Kollektivverträgen regelt. Es gibt jedoch Auswertungsrechte, die der Produzent für eine Vermarktung seines Films gar nicht benötigt. Dies

gilt z.B. für das Recht zur Verwertung einzelner Ausschnitte und Szenen aus einem Film und das Recht, die aufgenommene Darbietung ausserhalb des Films z.B. in der Werbung zu verwenden. Es ist vernünftig, dass das Recht der Verwertung von einzelnen Ausschnitten und Szenen aus einem Film nur soweit auf den Produzenten übertragen wird, als dies für die Werbung zum Film notwendig ist und jede weitere Verwendung der Einwilligung des Schauspielers bzw. der Schauspielerin bedarf. Dies gebietet die Achtung vor der künstlerischen Persönlichkeit des Künstlers. Von der Abtretung auszuschliessen sind ferner diejenigen Rechte, welche für Produzenten und Künstler gemeinsam über Verwertungsgesellschaften wahrgenommen werden. Hier sind die Erlöse nach dem Verteilungsschlüssel der Verwertungsgesellschaft zwischen Produzenten und Schauspielern aufzuteilen. Der schweizerische Produzent hat kein Interesse daran, sich diese Rechte abtreten zu lassen, da diese Abtretungen – wenn sie in einem Land überhaupt rechtlich zulässig sind – von den in- und ausländischen Verwertungsgesellschaften nicht beachtet werden.

Wie kann ein Schauspieler am Erfolg partizipieren?

Ens: Herr Fueter weist auf die Möglichkeit hin, die Schauspie-

ler und Schauspielerinnen vertraglich am Erfolg eines Films zu beteiligen. Was halten Sie davon?

Brem: In der Schweiz besteht der Grundsatz der Vertragsfreiheit. Produzent und Schauspieler bzw. Schauspielerin können solche Beteiligungen frei vereinbaren. Am Anfang jeder Filmproduktion steht eine vernünftige Kalkulation, in welche die mutmasslichen Kosten und die zu erwartenden Einnahmen einfließen. Es scheint fair, den Schauspieler dann am Erfolg eines Films zu beteiligen, wenn die Einnahmen erheblich grösser sind, als sie für eine ausgeglichene Kalkulation angenommen wurden. Die Kollektivverträge der Darsteller im angelsächsischen Bereich enthalten oft ausgeklügelte Beteiligungssysteme für Verwertungen, welche nicht fest im Anfangsbudget einer Filmproduktion enthalten sind. So wäre es in den U.S.A. üblich, dass die Darsteller, welche z.B. in einer Fernsehserie wie «Fascht e Familie» beteiligt sind, Zusatzhonorare erhalten würden, wenn die Serie nach ein paar Jahren im Fernsehen wiederholt wird. In die Anfangskalkulation für den Film werden in einem solchen Fall nur die Einnahmen für die erste Fernsehverwertung aufgenommen. Die anlässlich der Produktion ausbezahlten Honorare decken demnach nur die Erstausstrahlung. Die amerikanische Schauspielergewerkschaft Screen Actors Guild zahlt jährlich Milliardenbeträge an Zusatzhonoraren für Zweitverwertungen an ihre Mitglieder aus.

Das Fernsehen bestimmt

In der Schweiz sind jedoch Einnahmen aus nicht budgetierten Zusatzauswertungen relativ selten und oft dem Produzenten gar nicht verfügbar. Sie fließen näm-

lich nur dann in die Produktion zurück, wenn der Produzent in den Verträgen mit den Zweitverwertern, insbesondere dem Fernsehen, eine solche Beteiligung oder zusätzliche Honorare durchsetzen kann. Oft müssen bei einem unerwarteten kommerziellen Erfolg eines Films zunächst Verluste abgetragen und Subventionen zurückbezahlt werden. Eine Beteiligung von Schauspielern am Erfolg eines Werks setzt deshalb direkt zum Produzenten fließende frei verfügbare Einnahmen z.B. aus der

Kinoauswertung oder faire Verträge für die Fernsehauswertung von Filmen voraus. Ist diese Voraussetzung gegeben, scheint es sinnvoll, dass Beteiligungen im Rahmen von Gesamtarbeitsverträgen für erfolgreiche und nach Ablauf einer bestimmten Frist noch auswerteten Filme nach einheitlichen Kriterien vereinbart werden. Zur Zeit sind die über Swissperform eingezogenen Zweitnutzungsrechte für die Schauspieler jedoch die einzige Möglichkeit, am Erfolg eines Films beteiligt zu

werden. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat deshalb Swissperform sein Verteilsystem so umgestellt, dass die Schauspieler und Schauspielerinnen eines Films für jede Sendung ihrer Darbietung am Fernsehen entschädigt werden. So werden z.B. die Schauspielerinnen und Schauspieler von «Faschte Familie» von Swissperform ab nächstem Jahr bescheidene Zusatzeinnahmen für die Zweitverwertung ihrer Leistungen im Fernsehen während der Kalenderjahre 2004ff. erhalten.

AUS DER WELT DES THEATERS

15 Jahre See-Burgtheater

Es war im Jahre 1989, als die beiden Schweizer Schauspieler Gregor Vogel und Hans-Ruedi Bins-

wanger etwas frustriert von einer Probe am Stadttheater Konstanz nach Hause zurückkehrten. Sie

diskutierten über ihre Arbeit und Gregor Vogel entwickelte im Gespräch seine Ideen eines idealen Theaterbetriebes. Hans-Ruedi Binswanger versprach seinem Kollegen die finanziellen Mit-



© See-Burgtheater
«Besuch der alten
Dame», 1997, v.l.n.r.:
Esther Kim Schmoldt,
Felix Breyer,
Elmar Schulte,
Rosalinde Renn
und Mathias Gnädinger

tel aufzutreiben, wenn Vogel die künstlerische Leitung eines solchen Theatermodells übernehme. Ein Jahr später, im Sommer 1990, fand tatsächlich die erste Freilichtaufführung von «Biedermann und die Brandstifter» in der Regie von Gregor Vogel vor der Seeburg im Seeburgpark in Kreuzlingen statt. Ein Jahr später spielte man «Hin und Her» von Ödön von Horvath, ein Stück das an der Grenze zwischen zwei Staaten spielt. Als Spielort nahm man den Grenzzaun zwischen Konstanz und Kreuzlingen; die eine Hälfte der Zuschauer sass in Deutschland, die andere in der Schweiz und dazwischen agierten die Schauspieler.

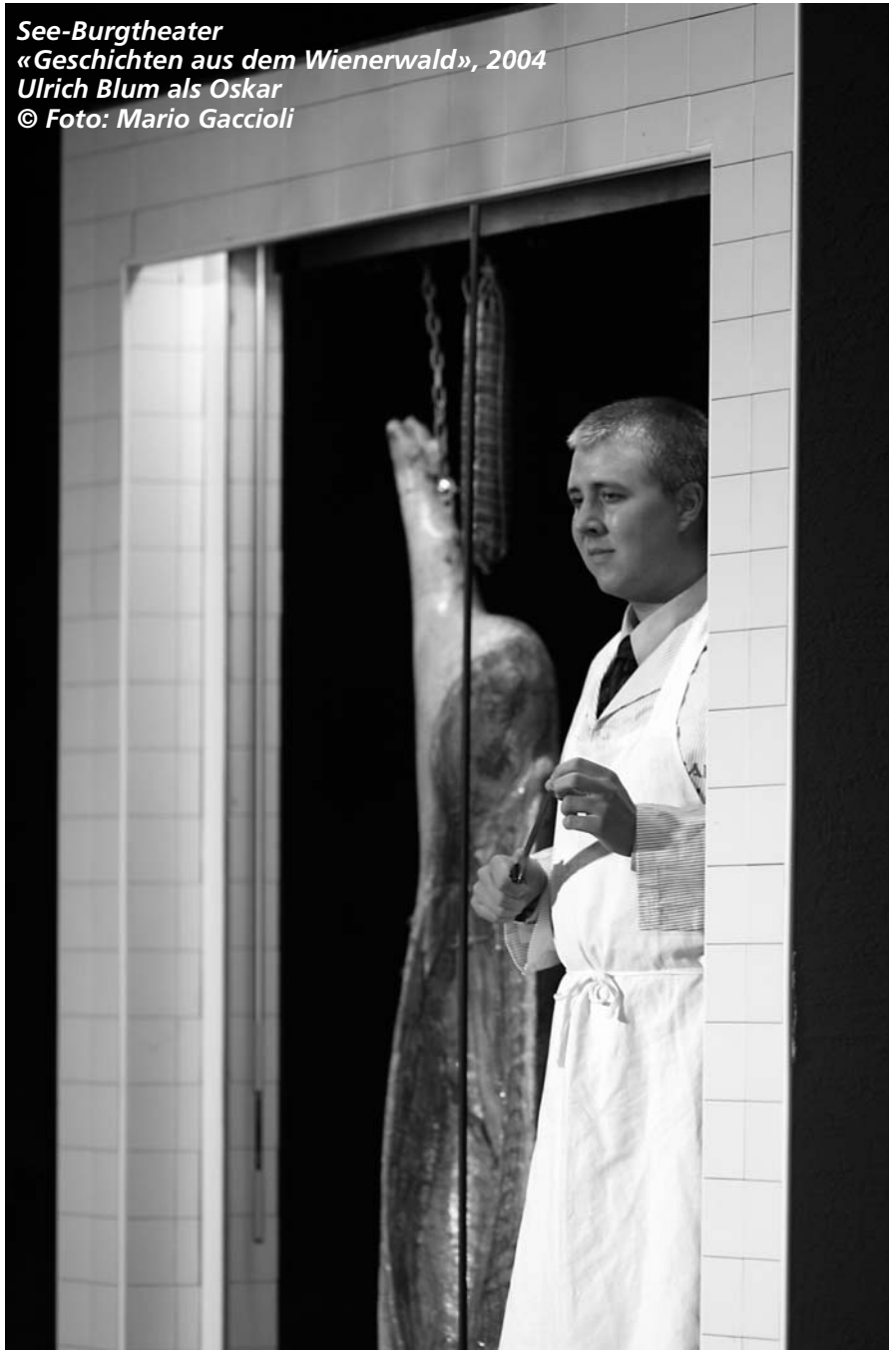
Erweiterung des Spielplanes

Seit 1990 fand jedes Jahr eine Freilichtaufführung mit professionellen Schauspielern statt, mit einer Probezeit von zirka 8 Wochen. 1993 verliess Gregor Vogel das Team, er wurde an das Staatstheater Hannover engagiert und Hans-Ruedi Binswanger schied aus gesundheitlichen Gründen aus. Die Leitung des Theaters übernahm nun Leopold Huber mit seiner Frau Astrid Keller. Die beiden waren seit 1990 im Team, er als Dramaturg, sie als Schauspielerin, und die beiden haben es bis heute geschafft, jedes Jahr ein Sommerstück mit guten Schauspielern in Kreuzlingen zu produzieren und auch andere Programme zu erarbeiten, mit denen sie an verschiedenen Orten im Bodenseeraum gastieren. Keine Selbstverständlichkeit auf dem harten Thurgauer-Theaterboden.

Rückkehr zur Seeburg

Die Aufführungsorte in Kreuzlingen wechseln. Einige Jahre hat man beim Schloss Girsberg gespielt, eine Uraufführung von Philipp Engelmann wurde auf dem

See-Burgtheater
«Geschichten aus dem Wienerwald», 2004
Ulrich Blum als Oskar
 © Foto: Mario Gaccioli



Bodenseeschiff «Graf Zeppelin» inszeniert und dieses Jahr kehrt man mit Shakespeares «Romeo und Julia» zur Seeburg zurück.

Die Vorstellungen beginnen am 4. August und dauern bis zum 4. September 2005. Karten für die Aufführungen können unter der Telefonnummer 071 670 14 00 oder per E-mail unter info@see-burgtheater.ch bestellt werden. Zum 15-jährigen Bestehen gibt es vom 3. Juli bis zum 14. August ei-

ne Ausstellung im K 9 Kulturzentrum an der Hieronymusgasse 3 in Konstanz. Im Juni ist die Ausstellung in Kreuzlingen zu sehen. Bis zum 9. Juli 2005 spielt das Theater noch die Kabarett-Revue «Kalter Krieg und heisse Würstli» vor einem Militärbunker.

Informationen über das See-Burgtheater und dessen Spielplan gibt es unter www.see-burgtheater.ch.

Kurt Bigger

Der Klavierstimmer

Pascal Mercier

PR. Tosca. Der Tenor singt zum Abschied sein berühmtes «E lucevan le stelle». Kurz darauf steht er vor einem Erschießungskommando. Floria Tosca versichert ihrem geliebten Maler Cavaradossi, dass die Gewehre mit blinden Patronen geladen sind...

So sieht es der Inhalt der Oper «Tosca» von G. Puccini vor. Im Roman «Der Klavierstimmer» des Berner Philosophieprofessors Peter Bieri, der unter dem Pseudonym Pascal Mercier, belletristische Romane schreibt, nimmt diese vorgesehene Handlung eine dramatische Wende. Der Tenor wird tatsächlich erschossen! Im Zuschauerraum wird der Täter sofort festgenommen. Aus der Sicht der Zwillingsskinder des mutmasslichen Mörders entwickeln sich die Hintergründe, die zu dieser melodramatischen Tat geführt haben. Ein Panoptikum von familiären Verstrickungen, durch die sich wie ein roter Faden die Themen des Inzests und der Erfolglosigkeit ziehen, nimmt den Leser gefangen. Immer klarer zeigt sich, dass alles etwas anders war, als es

zunächst den Anschein machte. Auch wenn die Gefühlswelten der Handlungsträger in diesem Buch und ihre daraus sich ergebenden Konsequenzen oft zu ungläubiger Ratlosigkeit verleiten, so versteht es der Autor immer wieder, das zuvor kaum als glaubwürdig Erkannte, in eine unausweichliche Stringenz einmünden zu lassen. Daraus ergibt sich ein unheimlicher Sog und ein Mitfühlen (in dieser Familie allerdings eher ein Mitleiden) mit den Protagonisten. Keiner wird verschont: Nicht der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Vater, der sich mit Beharrlichkeit zum besten Klavierstimmer im Hause Steinway emporarbeitet, gleichzeitig aber unter seiner beharrlichen Nichtbeachtung als Opernkomponist leidet, nicht die reiche Mutter, eine schmerzgeplagte und Morphinumabhängige ehemalige Balletteuse, nicht die beiden Zwillingsskinder, die ihrer inzestuösen Verbindung zu entfliehen versuchen, noch ihre Vorfahren, die wie alle in dieser Familie so nahe am Drama des Lebens wohnen, dass sie dem Sog der Katastrophen kaum entrinnen können.

Die Oper als Hintergrund und die Nähe zur Griechischen Tragödie (Orestie), stehen sinnbildlich für den dramatischen Verlauf dieser Familientragödie. Durch diese Balung an theatralischen Elementen,

gerät das Buch zuweilen nahe in den Verdacht des ‚Kitschs‘. Da Mercier, in seinem Text, jedoch gleich selbst den Begriff des «melodramatischen Kitsches» verwendet, wenn das Leben sich verantwortungsmüde der Oper unterwirft, nimmt er ihm seine Schärfe und macht das Werk auch zu einer Auseinandersetzung mit der immer wieder erlebbaren Exaltiertheit des Theaterbetriebs und ihrer Protagonisten.

Pascal Mercier hat ein Buch über eine Künstler-Familie geschrieben, in der die zentralen Themen ‚grenzenlose Intimität‘ und ‚Erfolglosigkeit‘ heissen, welche die Protagonisten ihrem fatalen und unausweichlichen Ende zuführen. Sprachkraft, psychologische Glaubwürdigkeit und inhaltliche Ernsthaftigkeit sind Ingredienzen eines Buches, welches ich nicht nur Künstlern als äusserst lesenswert empfehlen möchte.

*Pascal Mercier,
«Der Klavierstimmer»
509 Seiten (2000)
ISBN 3-442-72654-9
SFr. 18.30
BTB Bei Goldmann*

*Pascal Mercier, 1944 in Bern geboren, lebt heute in Berlin.
Romane: Perlmans Schweigen (1998),
Nachtzug nach Lissabon (2004)
Sachbuch: Das Handwerk der Freiheit (2001)*

Kunst vor Management

Walter Boris Fischer

PR. Verliert die Kunst ihre Unabhängigkeit? Wird der freie Gestaltungswille der Künstler

behindert? Und wird die Kultur am Ende gar zum Spielball neoliberaler Management-Ideen? Wer die aktuellen Diskussionen über Kunst und Kultur und insbesondere deren Finanzierung etwas verfolgt, kommt kaum umhin sich solche Fragen zu stellen. Walter Boris

Fischer leistet mit seinem neuen Buch «Kunst vor Management» einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Kultur-Finanzierungsfragen.

Finanzielle Engpässe wegen Subventionskürzungen, die stetige Zu-

nahme von immer neuen Kultur-Anbietern in der freien Szene, die sich gegenseitig Zuschauer und Sponsoren streitig machen und ganz allgemein die wachsenden Freizeitangebote setzen uns Kunstschaffenden stark zu. Wo man hinhört, immer das gleiche Lied: Das Geld fehlt an allen Ecken und Enden. Dies alles hat dazu geführt, dass Kulturinstitutionen sich vermehrt nach aussen wenden um mehr Publikumsnähe und Effizienz in ihrem Schaffen zu erreichen. Themen wie Kommerzialisierung, Wirtschaftlichkeit und Marktorientierung, Marketing, Management und Controlling gehören heute zum notwendigen Vokabular von Kultur-Anbietern. W.B. Fischer hinterfragt diese Begriffe aus der Wirtschaft und versucht aufzuzeigen, wo eine mögliche Anwendung in der Welt der Kultur- und Kunstschaffenden Sinn machen könnte, ohne dass das Primat der Kunst

sich der Macht des Managens von Kultur beugen muss. In seinem schön und übersichtlich gestalteten Buch vermag der Autor, der selber über eine jahrzehntelange Erfahrung als Kunstausbüender (Regisseur und Dramaturg) und v.a. als Kulturvermittler beim Migros-Genossenschafts-Bund verfügt, etliche dieser Fragen-Komplexe kompetent und verständlich zu vermitteln. Auch der Künstler, der sich bis anhin wenig mit ökonomischen Fragen beschäftigt hat, erfährt, dank eines sehr sorgfältigen Aufbaus, viel über Probleme und mögliche Lösungsansätze in der Kulturfinanzierung sowie in der Kulturpolitik und wie diesen zu begegnen sein könnte, auf dass wir Künstler nicht schon morgen auf der Strasse stehen, weil die Kulturinstitutionen, unsere Arbeitgeber, sich nicht mehr zu finanzieren wissen. «Das Buch «Kunst vor Management» will Grundfragen liefern

für Entscheidungen im Spannungsfeld zwischen künstlerischer Freiheit und ökonomischen Zwängen.» So verspricht es der Verlag in seiner Werbebroschüre. Dass ihm dies bestens gelingt, kann ich nur bestätigen.

*Walter Boris Fischer,
«Kunst vor Management»
282 Seiten/brosch. (2004)
ISBN 3-7253-0782-2
SFr. 48.-
Verlag Rüegger*

Dr. Walter Boris Fischer studierte Theaterwissenschaft und begann sein Berufsleben als Dramaturg und Regisseur in Wien, St. Gallen und Bern. Nach Jahren der Kulturvermittlung beim Migros-Genossenschafts-Bund (Tanzfestival «Steps») ist der Autor heute als selbständiger Berater in Zürich tätig. Er arbeitet für Kulturstiftungen, entwickelt Kulturleitbilder für Gemeinden und Kantone und unterrichtet im Rahmen der Kulturmanagementsausbildung in Luzern. 2001 publizierte er «Kommunikation und Marketing für Kulturprojekte».



*Theater St. Gallen
«Eine Woche voller Samstage»
© Foto: Tine Edel*

Datenblatt

**Herausgeber/
 Inserateverkauf**

Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
 Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich
 Telefon 044 380 77 77, Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:

Patric Ricklin, Rolf Simmen

Herstellung

Druckerei Tanner & Bosshardt AG
 Austrasse 102A
 4003 Basel
 Tel. 061 272 67 17
druckerei@tannerbosshardt.ch

**Auflage und
 Erscheinungsdaten**

1400 Ex. (steigend)
 4 x jährlich (immer Ende März/Juni/September/Dezember)

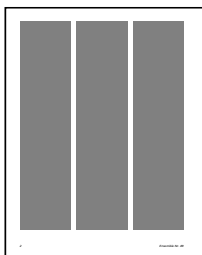
**Format
 Druck**

A4 (21 x 29.7 cm)
 1farbig schwarz auf Offset halbmatt gestrichen 100 gm², 54er-Raster

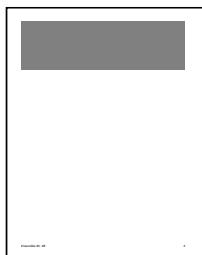
**Druckunterlagen
 Programme**

Für die digitale Verarbeitung benötigen wir Ihre Anzeigen als Datei mit einem Proof oder Kontrollausdruck. Wir sind in der MAC- und Windowswelt zu Hause und verfügen über die gängigsten Programme. Wenn Sie Ihre Daten jedoch als PDF für Druckvorstufe (1farbig/Graustufen) erstellen, sind wir auf der sichersten Seite. Vor allem, wenn Sie in einem Office-Programm erstellt worden sind.

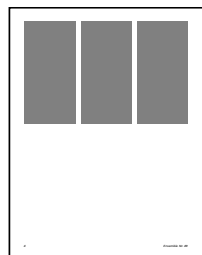
ANZEIGENFORMATE & INSERATPREISE



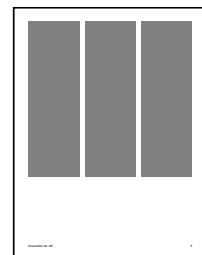
1/1 Seite



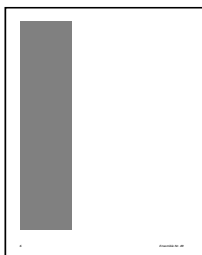
1/4 Seite



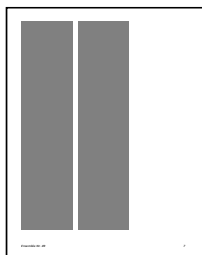
1/2 Seite



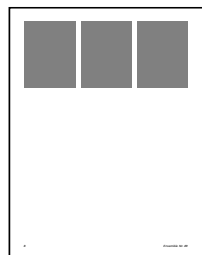
3/4 Seite



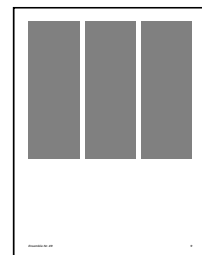
1/3 Seite hoch



2/3 Seite hoch



1/3 Seite quer



2/3 Seite quer

Format	Satzspiegel in mm (Breite x Höhe)				Bruttopreis CHF
	1spaltig	2spaltig	3spaltig		
1/1 Seite	–	–	178 x 247	600.–	
1/4 Seite	–	–	178 x 58	200.–	
1/2 Seite	–	–	178 x 121	350.–	
3/4 Seite	–	–	178 x 184	450.–	
1/3 Seite hoch	56 x 247	–	–	250.–	
1/3 Seite quer	257 x 79	–	–	250.–	
2/3 Seite hoch	–	117 x 247	–	400.–	
2/3 Seite quer	–	–	178 x 163	400.–	

Wiederholungsrabatt:

3 x 10%
 4 x 15%

Platzierungswünsche
 auf Anfrage.

Andere Formate auf
 Anfrage.
 Preise zzgl. 7.6% MWST.

Mindestgagen für die Spielzeit 2005/06

	1999/2000	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Theater Basel	CHF 3'050.–	CHF 3'050.–	CHF 3'050.–	CHF 3'250.–	CHF 3'250.–	CHF 3'250.–	CHF 3'300.–
Stadttheater Bern	CHF 2'950.–	CHF 2'950.–	CHF 3'000.–	CHF 3'050.–	CHF 3'100.–	CHF 3'150.–	CHF 3'150.–
DAS Theater an der Effingerstrasse Bern	CHF 2'800.–	CHF 2'800.–	CHF 2'800.–	CHF 2'800.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–
Theater Biel Solothurn	CHF 2'850.–	CHF 2'850.–	CHF 2'850.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–
Luzerner Theater	CHF 2'900.–	CHF 2'900.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–
Konzert und Theater St. Gallen	CHF 2'900.–	CHF 2'900.–	CHF 3'000.–	CHF 3'050.–	CHF 3'050.–	CHF 3'100.–	CHF 3'100.–
Sommertheater Winterthur (Spielzeit ca. 4 Monate)	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'200.–	CHF 3'200.–	CHF 3'100.–
Opernhaus Zürich	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'500.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–
Schauspielhaus Zürich	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'550.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–	CHF 3'750.–
Theater Kanton Zürich	CHF 2'900.–	CHF 3'000.–	CHF 3'000.–	CHF 3'200.–	CHF 3'500.–	CHF 3'500.–	CHF 3'500.–
Theater an der Sihl Zürich	–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–	CHF 3'400.–

KULTURPOLITIK

Ensemble – Fluch oder Segen?

Können sich die Deutschschweizer Theater Ensembles noch leisten? Wollen Sie dies überhaupt? Und welches sind die Hintergründe für die heutzutage immer kleiner werdenden Ensembles an den städtischen Bühnen in der Schweiz? ‚Ensemble‘ ging diesen Fragen nach und befragte die wichtigsten Theater auf ihre «Ensemble-Tauglichkeit».

Solisten-Ensembles gehören meiner Meinung nach zum fundamental wichtigsten Kerngebilde in einem Theater. Sie bilden das eigentliche Rückgrat eines Theaters. Sie stehen für die Identifikation der Zuschauer mit ihrem Theater. Zudem kann ein junger Künstler sich, in einer gewissen finanziellen Sicherheit wiegend, behutsam entwickeln und ihm entsprechende künstlerische Entwicklungsschritte durchlaufen. Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt scheint mir die Kontinuität in der Team-Arbeit zu sein, die – hoffentlich – künstlerisch wertvollere Ergebnisse zeitigt, als wenn ‚nur‘ Gäste mit illustren

Namen die Probebühnen für zwei, drei Wochen bevölkern und lediglich vorgeben können, ‚gemeinsam‘ Theater zu machen.

Ich habe selber während der letzten 12 Jahre als Sänger-Darsteller u.a. an den Theatern in Biel/ Solothurn und am Stadttheater Bern verschiedene Erfahrungen in diesem Bereich machen können. Nicht immer hat sich mir die Logik der Beschäftigungs-Politik der jeweiligen Theater-Leitung erschlossen. Darum habe ich einige Fragen an mehrere Theater-Direktionen verschickt:

1. *Beschäftigen Sie ein oder mehrere Ensembles an Ihrem Haus?*

2. *Wie viele Ensemble-Mitglieder beschäftigen Sie?*
3. *Weshalb führen Sie ein Ensemble?*
4. *Was spricht für, was gegen ein grosses Ensemble?*
5. *Wie lange bleibt ein Ensemble-Mitglied im Durchschnitt im Fest-Engagement an Ihrem Haus?*
6. *Welche Gründe für Fluktuation gibt es?*
7. *Sind für Ihr Haus festengagierte Künstler teurer als Gäste?*

Die Theater-Leitungen haben gut mitgemacht und mir einige interessante Antworten geliefert.

Nicht miteinbezogen in meine Umfrage habe ich das Schauspielhaus Zürich, da es sich gerade einem Intendantenwechsel gegenüber sieht. Ebenso fehlt das Opernhaus Zürich, da dieses Haus eine ganz anderer Beschäftigungspolitik ausübt, als an den anderen vergleichbaren Theatern. Immerhin haben sich die Theater in Basel,

Bern, Biel, Luzern St. Gallen und das Theater am Neumarkt an dieser Umfrage beteiligt.

Basel führt...

Die Theater beschäftigen alle, ihren Möglichkeiten entsprechend, ein oder mehrere Ensembles. Auf die Frage weshalb, kommt mehrfach die Antwort, weil das zum Leistungsauftrag gehört. Die Grösse variiert ziemlich stark. Die Musiktheater-Ensembles sind die kleinsten. In der Regel erarbeitet ein Haus ca. 6 Opern pro Spielzeit. Da ist es schwierig ein grosses Ensemble regelmässig und in den richtigen Rollen zu beschäftigen. In Biel wird in der Oper ziemlich viel gewagt. Auch aus finanziellen Überlegungen heraus, singen dort Sänger und Sängerinnen Rollen, welche von ihrem Anforderungsprofil eigentlich noch über den Möglichkeiten der Darsteller liegen. Daran kann ein Künstler wachsen oder er geht dabei kaputt. Hier ist eine gute Betreuung der Künstler von enormer Wichtigkeit. Basel führt die Grössen-Statistik nicht ganz unerwartet an: In der Oper sind es zwar nur 7 Ensemble-Mitglieder, im Schauspiel jedoch 30 und im Ballett 24. Während Bern in der Oper 4, im Schauspiel und im Tanz je 13 KünstlerInnen beschäftigt, hält Luzern sich im Musiktheater 11 und im Schauspiel 10 Solisten, St.Gallen 11 SängerInnen und 16 SchauspielerInnen sowie ab nächster Spielzeit 10 Personen im Ballett (bisher 12).

Ensembles sind identitätsstiftend

Dass die Künstler identitätsstiftend sind, bejahen durchs Band weg alle Theater. Offensichtlich ist es den Festengagierten meist sehr wohl an ihrem Arbeitsplatz, beträgt die durchschnittliche Anstellungsdauer doch ca. 4-6 Jahre. Warum ein solches Arbeitsverhältnis sich löst, liegt laut den Theatern fast durch-

Theater St. Gallen
«Stück für Stück»
© Foto: Lukas Unseld



wegs an den Künstlern selbst. Karriereentwicklung, Private Gründe, unterschiedliche Gagen-Vorstellungen und nur ganz selten Kündigungen und Nicht-Verlängerungen. Dass die meisten Stellenverluste auf IntendantInnen-Wechsel zurückzuführen sind, ist den jeweiligen Sparten-DirektorInnen jedoch ganz offensichtlich nicht bewusst.

Kosten sind ein entscheidender Faktor

Interessant auch die Antworten bezüglich der Frage über die Lohnkosten-Unterschiede zwischen festen Ensemble-Mitgliedern und Gästen: Wenn die Ensemble-Mitglieder genügend ausgelastet sind, dann rechnen sie sich für das Theater. Beim Musiktheater fallen die Gast-Engagements besonders ins Gewicht. Eine Oper engagiert teure Gäste, die dem Haus zwar hohe Kosten, aber auch ein gewisses Re-

nommee und somit Argumente für Subventions-Verteil-Kämpfe, verschaffen. In solchen Fällen sind die Gäste teurer. An einem kleinen Theater wie in Biel etwa, wo ein Gast-Sänger keine exorbitanten Abend-Gagen verdienen kann, kommt ein Fest-Engagement im Durchschnitt teurer. Als positiv wird auch der ‚frische Wind‘ gewertet, den Gäste in ein bestehendes Ensemble bringen können.

Zusammenfassend kann man sagen: Es herrscht bezüglich Ensemble-Politik eine ziemliche Ausgewogenheit in der Deutschschweizer Theaterlandschaft. Jedes Theater ersieht die Vorteile eines starken und kompetitiven Ensembles, welches für den inneren Zusammenhalt und für die Identität gegen aussen wichtig ist.

Die Schauspiel-Ensembles sind in der komfortabelsten Ausgangslage, weil die engagierten Künstler vielseitiger als im Musiktheater (wo ein Mann nicht einfach Mann, sondern entweder Tenor, Bariton oder Bass ist) einsetzbar sind und dadurch die Ensemble-Ressourcen besser ausgeschöpft werden können als beim Musiktheater. Das Ballett leidet in der Regel durch die wenigen Beschäftigungsmöglichkeiten in abendfüllenden Werken. Die TänzerInnen müssen somit auch die ‚undankbaren‘ Aufgaben im Musical oder in der Operette übernehmen. (Die löbliche Ausnahme ist da Basel, wo das Ballett 2005/2006 mit über 100 Vorstellungen dem Musiktheater gleichgestellt sein wird.)

Es ist aus unserer Sicht zu wünschen, dass die Situation im Mindesten so bleibt und nicht durch etwaige Subventions-Kürzungen, immer teurere und aufwändigere Bühnenbilder und Regie-Konzepte oder Luxus-Gast-Engagements auf Kosten der hart arbeitenden Ensemble-Künstler verschlechtert wird.

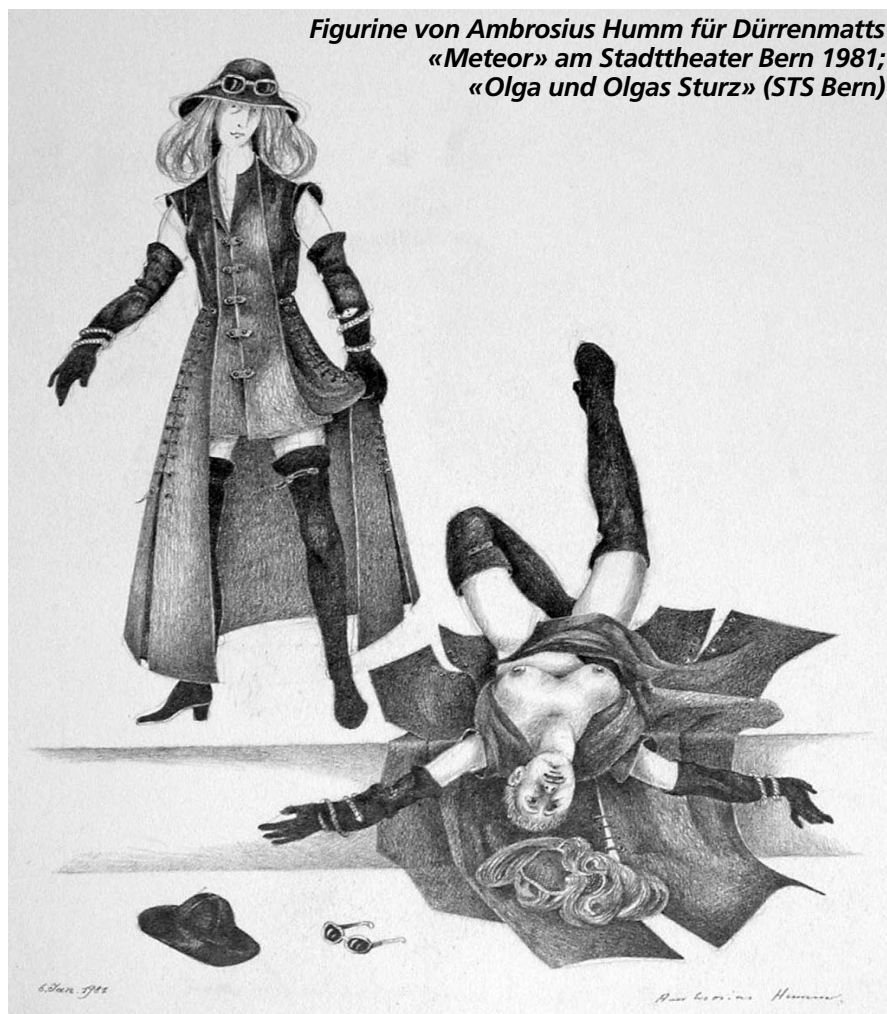
Patric Ricklin

Die STS in Bern

Die Schweizerische Theatersammlung (STS) in Bern konnte ihre Bestände in den letzten Monaten dank grosszügigen Spenden und Nachlässen erfreulich bereichern. So erhielt sie vom bekannten Bühnenbildner Ambrosius Humm, er war Schüler von Teo Otto und Caspar Neher, Skizzenbücher und Bühnenbildentwürfe, von der verstorbenen Theaterkritikerin Sonja Augustin, nebst ihren gesammelten Kritiken, ihr Theaterarchiv und aus dem Nachlass von Kaspar Fischer ein Konvolut von Theaterbüchern. Vom Theaterdirektor und Schauspieler Alex Freihart bekam die STS seine Theaterbibliothek und aus Deutschland durfte sie das umfangreiche Otto-Ackermann-Archiv übernehmen. Otto Ackermann (1909-1960) war Dirigent und Opernleiter an vielen wichtigen Bühnen Europas. Auch Professor Edmund Stadler, ehemaliger Leiter der STS, überliess vor seinem Tod seine privaten Theaterunterlagen der Sammlung.

Fehlende Franken

Nebst diesem erwähnten Zuwachs, erhält die STS erfreulicherweise immer wieder Geschenke. Und auf Schenkungen ist die Sammlung angewiesen, denn die Stiftung Schweizerische Theatersammlung ist finanziell wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet. Für Ankäufe steht kein Geld zur Verfügung, wie zum Beispiel dem Schweizerischen Literaturarchiv. Seit zwei Jahren erhält die STS die Zuschüsse der Stadt Bern nicht mehr, der Beitrag des Kantons Bern wurde seit 1996 nicht mehr angepasst. Die Stadt Bern hilft wenigstens mit dem Verein «Arbeit statt Fürsorge», indem sie einzelne Personen für leichtere



Figurine von Ambrosius Humm für Dürrenmatts «Meteor» am Stadttheater Bern 1981; «Olga und Olgas Sturz» (STS Bern)

Arbeiten bei der Inventarisierung zur Verfügung stellt, die durch den Sozialdienst entlohnt werden. Doch das Erfassen der Bestände mit elektronischen Mitteln ist kostenintensiv und erfordert immer wieder technische Anpassungen und neue Geräte. Auch die Räumlichkeiten sind an der Schanzengasse beschränkt, so dass sich die Politiker endlich ihrer finanziellen Verpflichtungen gegenüber Schweizerischen Archiven und Sammlungen bewusst werden sollten, bevor wertvolles, unersetzbares Kulturgut durch die Sparwut für immer verloren geht. Übrigens freut sich die STS auch, wenn sie von kleinen Gruppen der freien Szene die Unterlagen (Programme, Spielpläne, Fotos usw.) erhält! Die Öffnungszeiten der Schweize-

rischen Theatersammlung an der Schanzenstrasse 15 (Ecke Stadtbachstrasse, beim Bahnhof) in Bern:

Bibliothek und Archiv:

Di 13.00 – 16.00 Uhr
Mi, Do 09.00 – 16.00 Uhr
Fr 09.00 – 12.00 Uhr

Ausstellung «Theater der Gegenwart und Geschichte»:

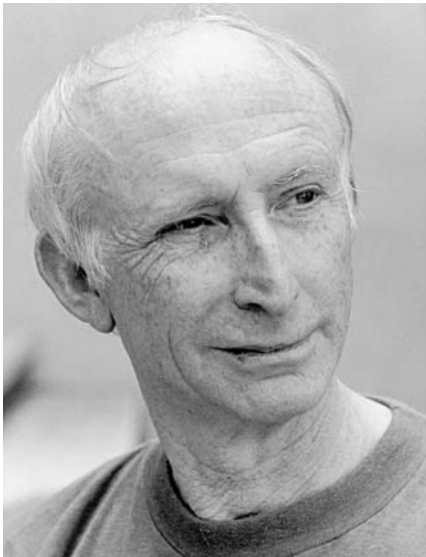
Di 09.00 – 12.00 Uhr
Fr 13.00 – 16.00 Uhr
Sa, So 11.00 – 16.00 Uhr
Montag geschlossen
Telefon: 031 301'52'52

Achtung:

Wegen Revisionsarbeiten ist die Sammlung vom 6.8. bis 29.8.2005 geschlossen.

Kurt Bigger

Wechsel in der Redaktion



Mit diesem Heft verabschiedete ich mich aus der Redaktion des «Ensembles». Das Informationsblatt des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes unter dem Namen «Das Ensemble», erschien zum ersten Mal 1987 und wur-

de damals von unserer Sekretärin Frau Dr. Raunicher verfasst. Bis Januar 1995 waren es elf Ausgaben. Im Frühjahr 1995 kam dann die Loslösung vom VPOD. Das Sekretariat wurde in dieser turbulenten Zeit von Rolf Simmen übernommen.

Ich hatte seit 1992 ein jährliches Informationsblatt für unsere freischaffenden Bühnenkünstler geschrieben. Bei unserer Ortsgruppe in Zürich fanden wir, dass wir unsere Mitglieder mehrmals im Jahr anschreiben möchten. Mit dem Kollegen Walter Krumm (Michael Boutari) einigten wir uns auf den Versuch einer vierteljährlichen Publikation, vor allem für Freischaffende. Es gab damals noch nicht das grosse Netz von E-mails und Mobiltelefonie. Nach unserer zweiten Ausgabe im Dezember 1995, ermunterte uns Rolf Simmen, das Blatt auszuweiten und unter dem Namen «Ensemble» weiterzuführen. Das «Ensemble» Nr. 12 erschien dann im März 1996.

Im Herbst 1998 starb Walter Krumm. Matthias Klausener kam neu in die Redaktion.

Letztes Jahr hat Patric Ricklin Matthias Klausener abgelöst, und jetzt, nach zehn Jahren, überlasse ich meinen Platz einer neuen Kraft. Ab dem nächsten Heft wird die Theaterwissenschaftlerin Frau Dr. Simone Gojan redaktionell am «Ensemble» mitarbeiten. Simone Gojan wird dieses Jahr ihre grosse Arbeit am «Schweizer Theaterlexikon» abschliessen. Sie ist also mit der Schweizer Theaterszene bestens vertraut. Im Chronos Verlag sind von ihr bereits die Bücher «Spielstätten der Schweiz» (1998) und zusammen mit Elke Krafka «Theater Biel Solothurn» (2004) erschienen.

Ich freue mich, dass ein gutes Team, zu dem natürlich auch Rolf Simmen gehört, das «Ensemble» weiterführen wird.

Kurt Bigger

AUSBILDUNG

Sommer Akademie 05 des Centre Suisse, ITI

Workshops für
Bühnenschaffende

Improvisations-Workshops mit Lies Pauwels (Gent/BE)

4.–8. Juli und 11.–15. Juli 2005
Rote Fabrik, Zürich

Performance Laboratorium mit Constanza Macras (Buenos Aires/Berlin)

25.–29. Juli 2005,
mit öffentlichen Aufführungen
am Performance Festival stromereien 05 am 29./30. Juli 2005
Tanzhaus Wasserwerk, Zürich

Performance Laboratorium mit Wendy Houstoun (London/UK)

27. Juli-3. August 2005, mit öffentlichen Aufführungen am Performance Festival stromereien 05 am 3./4. August 2005
Tanzhaus Wasserwerk, Zürich

Stimmbildungs-Workshop mit Kristin Linklater (New York/USA)

22.-26. August 2005
Scuola Teatro Dimitri, Verscio

Mitglieder des SBKV erhalten einen Beitrag an die Kurskosten.

Infos und Anmeldung:

www.iti-swiss.ch
oder bei
Centre Suisse, ITI
Gessnerallee 13
CH 8001 Zürich
Tel. +41 44 226 19 10
Fax + 41 44 226 19 11
info@iti-swiss.ch

1. SBKV-Schauspiel-Casting

Liebe Mitglieder
Der SBKV organisiert für seine Schauspiel-Mitglieder das erste **Spiel- und Fernsehfilm-Casting**.

Am **16. und 17. September 2005** wird Frau **Simone Bär** vom bekannten deutschen Castingstudio (www.castingstudio.de) aus Berlin nach Zürich kommen und 60 Schauspieler und Schauspielerinnen casten.

Das Casting findet im SBKV Büro, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich statt.

Bitte alle Unterlagen (DVD, Video, mehrere gute Fotos, C.V.) zum Casting mitbringen. (Nicht ans SBKV-Sekretariat schicken!)

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl können wir nur die ersten 60 Anmeldungen berücksichtigen.

Wir bitten Euch um schriftliche

Anmeldung bis zum 15. August 2005 mit dem unten stehenden Talon.

Das Casting richtet sich ausschliesslich an die Mitglieder des SBKV und ist für diese kostenlos.

Der SBKV plant auch in Zukunft, jährlich ein- bis zweimal ein solches Casting mit bekannten deutschen Casting-Büros zu organisieren!

Die ersten 60 Anmeldungen werden bis zum 31. August 2005 mit Angaben zu Datum und Uhrzeit bestätigt.



Anmeldeformular Casting Spiel- und Fernsehfilm vom 16. und 17. September 2005

(Bitte vollständig und in Blockschrift ausfüllen)

Name _____ Vorname _____

Adresse _____

Strasse _____ PLZ _____ Ort _____

Ort _____

Land _____

Telefon Festnetz _____ Mobil _____

Fax _____ E-Mail _____

Anmeldeschluss ist der 15. August 2005

Datum: _____

Unterschrift: _____

Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2005/06

**ACHTUNG: Letzte Anmelde­möglich­keit
31. Juli 2005**

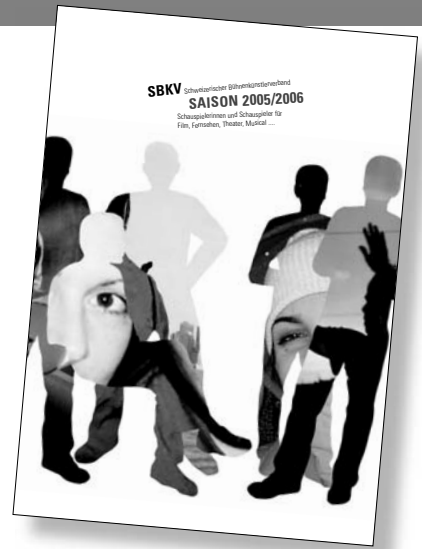
**für Schauspielerinnen
und Schauspieler, Musicedar­stellerinnen und Musicedar­steller.**

Zusammen mit dem Ensemble finden sie ein Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2005/06. Der Katalog wird wiederum als Broschüre verschickt. Neu ist, dass diesmal alle Einträge auch über unsere Homepage www.sbkv.com (natürlich wiederum ohne Adresse und Telefonnummer) abrufbar sind, mit Links auf ihre eigene Homepage und Demoband (falls vorhanden).

Wer eine erweiterte Online-Version möchte, kann wie bereits letztes Jahr, 3 verschiedene Fotos senden.

Neu: Das erweiterte Formular über ihre Tätigkeiten bei Film, Fernsehen und Theater finden sie auf unserer Homepage www.sbkv.com. Sie müssen es diesmal direkt übers Netz ausfüllen und können es unter dem Jahr beliebig ergänzen.

Für beide Versionen beteiligen wir uns wiederum an der Hälfte der Kosten.



Einfache Version:
– Katalog und Online
Neu: CHF 60.–
(bisher CHF 50.– Broschüre, plus Online CHF 20.–)

Erweiterte Version:
– Katalog und Online,
– 2 zusätzliche Fotos
– plus Tätigkeitsbericht.
Neu: CHF 80.–
(bisher CHF 90.–)

Die beiden Formulare können Sie auch direkt unter www.sbkv.com ausfüllen und uns online zusenden.

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN
Ensemble
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Inserateverkauf:
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich
Telefon 044 380 77 77, Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Kurt Bigger, Patric Ricklin, Rolf Simmen

Gestaltung, Realisation und Druck:
Tanner & Bosshardt AG, Basel

**NEU: Inserieren Sie
im «Ensemble»**

Schon ab nächster Ausgabe können Sie Ihr Inserat bei uns platzieren zu einem äusserst günstigen Tarif (siehe Seite 18). Wenn Sie sich näher dafür interessieren, rufen Sie uns an oder machen eine Anfrage per E-Mail mit dem Vermerk «Inserat».

Wir senden Ihnen unverbindlich unser Datenblatt mit allen technischen Angaben und gängigen Grössen. Auch sind wir, falls Sie das wünschen, gerne bei der Gestaltung Ihres Inserates behilflich.

Telefon 044 380 77 77, E-Mail sbkv@sbkv.com